Volksstimme

Einzelpreis: 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 361. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 5.25 Mk., monatlich 1.75 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 4.80 Mk., monatlich 1.60 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 5.25 Mk., monatl. 1.75 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 15 Pf. — Anzeigengebühren: die 8gespaltene Kolonelzeile 60 Pf., im Reklameteil Zeile 2.25 Mk., Vereinskalender Zeile 25 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 264. Magdeburg, Dienstag den 11. November 1919. 30. Jahrgang.

Kampf um die Macht.

Regieren heißt zusammenfassen. Ohne Zusammenfassung möglichst starker Volkskräfte ist keine Regierung möglich. Da die Sozialdemokratie infolge der Parteispaltung keine Mehrheit bei den Wahlen zur Nationalversammlung erhalten konnte, war sie genötigt, mit Zentrum und Demokraten gemeinsam eine Regierung zu bilden. In Oesterreich ist die Spaltung vermieden worden, die Partei blieb aber trotzdem zu schwach, um allein regieren zu können, sie mußte sich daher, obwohl sie in ihren Meinungen den deutschen Unabhängigen vielleicht etwas näher steht als den deutschen Sozialdemokraten, mit den antisemitischen Christlichsozialen verbinden, mit denen sie zuvor im wildesten Kampfe gestanden hatte. Aehnlich liegen die Verhältnisse in der Tschechoslowakei.

Die russische Bolschewikiherrschaft macht bis zu einem gewissen Grade eine Ausnahme. Sie kann das, weil sie durch Gewalt ersetzt, was ihr

an freiwilligem Anhang im Volke fehlt.

Aber die Bolschewiki waren, als sie die Herrschaft antraten, immerhin eine sehr starke einheitliche Partei, und wenn sie auch nicht die Mehrheit zur russischen Volksvertretung erlangen konnten und diese deshalb mit Militär auseinander sprengten, so hatten sie doch bei den allgemeinen Volkswahlen eine erhebliche Stärke erreicht, und seit sie zur Regierung gelangten, sind sie nicht nur einig geblieben, sondern sie haben sich auch nach Bundesgenossen namentlich in den Reihen der linken Sozialrevolutionäre umgesehen. Also auch hier das Bestreben, zusammenzufassen, um regieren zu können.

Die Linke der deutschen Arbeiterbewegung hat die Diktatur auf ihre Fahne geschrieben, aber sie bereitet diese Diktatur vor, indem sie sich unaufhörlich spaltet.

Bei den Wahlen im Januar hat sie es auf 2,3 Millionen Stimmen und auf 22 Mandate gebracht. Nicht viel mehr als ein Zwanzigstel des deutschen Volkes stand hinter ihr. Zuvor aber und seitdem hat sich

diese Linke beständig gespalten.

Im Dezember 1918 löste sich der Spartakusbund, der sich später Kommunistische Partei Deutschlands nannte, von den Unabhängigen ab, innerhalb der Unabhängigen bildete sich ein rechter und ein linker Flügel, die einander aufs heftigste befehdeten, so daß für den bevorstehenden außerordentlichen Parteitag die Gefahr einer vollständigen Spaltung in unmittelbare Nähe gerückt ist, und schließlich hat sich die kleine Kommunistenpartei auf ihrem letzten Kongreß abermals, und zwar vollständig gespalten, indem von den anwesenden 43 Delegierten 18 kurzerhand ausgeschlossen wurden, die sofort wieder eine eigne Partei begründeten. Die Mehrheit hat den Massenstreik und den Aufstand auf ihre Fahne geschrieben, sie läßt die Beteiligung an parlamentarischen Wahlen als revolutionäres Kampfmittel zu, verwirft aber individuelle Akte der Sabotage und den Syndikalismus. Die ausgeschlossene Minderheit segelt mehr in syndikalistischer Richtung. Wir stehen also vor der Tatsache, daß es links von der Sozialdemokratie nicht mehr, wie noch vor einem Jahr, eine Gruppe, sondern deren schon drei gibt, die erste und größte aber, die der Unabhängigen, ist, wie schon gesagt,

in sich vollkommen uneins.

Es ist schwer, zwischen Kautsky, der äußerlich noch immer Unabhängiger ist, obwohl er in seinen Schriften durchaus sozialdemokratische Grundsätze vertritt, und den neuen Geistesriesen der Partei wie Däumig und Richard Müller auch nur eine Spur von Gemeinsamkeit herauszufinden. Der letzte, der die auseinanderstrebenden Trümmer noch einigermaßen zusammenzuhalten verstand, war der eben verstorbene Haase; was nach seinem Tod aus der Partei werden soll, ist vollkommen unklar.

Stellen wir uns einmal vor, durch irgendeinen Zufall käme die Linke an die Macht. Was würde dann geschehen? Der linke Flügel der Unabhängigen würde sofort in den schärfsten Kampf mit dem rechten Flügel geraten, wie das ja schon im November-Dezember 1918 der Fall war. Damals saß der rechte Flügel mit den Sozialdemokraten zusammen in der Regierung, der linke Flügel verband sich aber sofort mit den Kommunisten, um die sozialdemokratisch-unabhängige Regierung in blutigem Straßenkampf zu stürzen. Kämen aber die Links-Unabhängigen an die Macht, so würde sich sofort die Eifersucht der Kommunisten regen, und da diese ja den bewaffneten Aufstand in ihrem Programm haben, wären sie nicht um das Mittel verlegen, die Links-Unabhängigen zu Falle zu bringen. Aber, wenn dann die Kommunisten zur Herrschaft kämen, welche Sorte von ihnen wäre das wohl? Wir wissen ja, daß die Kommunisten selbst auch wieder gespalten sind, und so könnte es denn nicht ausbleiben, daß sich auch die Kommunisten untereinander um den letzten Fetzen von Deutschland raufen würden, der bis dahin noch übriggeblieben wäre.

Was dabei herauskäme, wäre alles eher als die sogenannte Diktatur des Proletariats. Denn von den Proletariern, die im Januar sozialistisch stimmten — aber Millionen Proletarierstimmen sind auch noch in den bürgerlichen Wahlziffern enthalten —, haben 11,4 Millionen sozialdemokratisch gewählt und nur 2,3 Millionen unabhängig. Die große Mehrheit des Proletariats hätte also bei dieser Diktatur nicht das mindeste zu sagen.

Der Kampf um die Macht

würde zwischen den Minderheiten einer Minderheit ausgefochten werden.

Kein vernünftiger Arbeiter, keiner, der auch nur das Abc der sozialistischen Klassenkampflehre begriffen hat, könnte von einem solchen wüsten Durcheinander auch nur das Allergeringste zum Heile der Arbeiterklasse erwarten. Was da auf der Linken in immer kleinere Teile zerbricht, beweist eben dadurch, daß es durch und durch morsch ist. Was da toll durcheinanderquirlt, ist nicht der gesunde Kern der Arbeiterbewegung, sondern Auswuchs und Verfallsprodukt. Der gesunde Kern, das ist das große Lager, über dem die Fahne der Einigung der gesamten Arbeiterklasse hoch aufgerichtet steht, das Lager der deutschen Sozialdemokratie. —

Gescheitert.

Der Generalstreik, den die Berliner Unabhängigen und besonders die Kommunisten hervorzurufen versuchten, ist an seinem innern Widerspruch zugrunde gegangen. Der Generalstreik war als eine Auswirkung des Berliner Metallarbeiterstreiks gedacht, der vom unabhängigen Fünfzehnerausschuß seit Wochen hingeschleppt wird. Nachdem es trotzdem der Regierung und der Sozialdemokratischen Partei gelungen war, einen annehmbaren Ausgleich zu erzielen und die Niederlage der Arbeiter zu verhindern, erklärten selbst die unabhängigen Streikführer sich für die Beendigung des Kampfes, dessen Fortführung angesichts der

Streikmüdigkeit der Massen

vollkommen aussichtslos geworden war. Aber es gab, wie in solchen Bewegungen gewöhnlich, immer noch radikalere Elemente, die es auf eine letzte Kraftprobe ankommen lassen wollten, und ihnen gelang es, die Proklamierung eines Sympathiestreiks sämtlicher Berliner Metallarbeiter und daran anschließend eines allgemeinen Streikes in Berlin durchzusetzen. Vor ihnen klappten unabhängigen Streikführer wie die Taschenmesser zusammen und verleugneten am Morgen, was sie selbst am Abend des vorhergegangenen Tages versichert hatten.

Die Differenz im Metallgewerbe dreht sich, nach Beilegung der Lohnstreitigkeiten, in der Hauptsache nur noch darum, ob die während des Streikes entlassenen Vertrauensmänner wieder, wie es die Streikenden fordern,

in ihre Vertrauensstellung zurückkehren

sollen, oder ob sie sich, wie die Arbeitgeber meinen, nach ihrer Wiedereinstellung einer Neuwahl unterziehen müssen. Um dieser Differenz willen sollte das ganze Wirtschaftsleben Berlins stillgelegt werden. Die gesamte Bevölkerung Berlins sollte zum Hungern und Frieren in dunkeln Räumen verurteilt werden.

Daß die Meinungsverschiedenheiten im Metallgewerbe durch ruhiges Weiterverhandeln viel besser erledigt werden konnten, liegt auf der Hand. Daß das Objekt einen solchen Kraftaufwand nicht lohnte, gleichfalls. Es liegt ebenso auf der Hand — und ruhige Beobachter der Berliner Vorgänge waren sich längst darüber klar —, daß der Streik im Metallgewerbe nur als Vorwand benutzt werden sollte, die Streikbewegung immer weiter auf die Spitze zu treiben und sie um ihrer selbst willen bis zur Stillegung der gesamten Wirtschaft weiterzuführen. Das entspricht den bekannten aberwitzigen Plänen der Kommunisten, die sich einbilden, sie könnten auf diese Weise zur Macht gelangen. Es widerspricht aber den ebenso bekannten Absichten der Sozialdemokratie, die den Streik als ein wirtschaftliches Kampfmittel im äußersten Notfall erhalten will; ihn aber als Kampfmittel zur Eroberung der Macht für eine ihr gegnerische kleine Parteigruppe ganz selbstverständlich ablehnt.

Darum war der Berliner Generalstreik schon

gescheitert, noch ehe er begann.

Die Berliner Arbeiter sind um eine Erfahrung reicher. Und man darf hoffen, daß diese Erfahrung über Berlin hinaus ihre belehrende Wirkung üben wird. Soll aber die Arbeiterbewegung wieder in ein Fahrwasser gelenkt werden, in dem sie in ruhiger Fahrt auf ihre alten Ziele zusteuern kann, dann darf das Steuer nicht mehr in die Hand unverantwortlicher Elemente gelegt werden. Diejenigen, die die Einigkeit der Arbeiterbewegung zerstört haben und nun die Zersplitterungsarbeit im eignen Lager fortführen, sind nicht zur Führung berufen. Was sie in die Hand nehmen, mißlingt. Darum Schluß mit ihnen! —

Die Berliner Revolutionsfeier.

In über dreißig Versammlungen [redacted] vember ihr Bekenntnis zu Republik und Demokratie ab. Namhafte Vertreter der Partei sprachen in allen Versammlungen über das Thema „Die Sozialdemokratie und der 9. November“.

Besonderes Interesse fand die Rede des Genossen Scheidemann. Nachdem er in kurzen Zügen die Struktur des vornovemberlichen Deutschlands gezeichnet hatte, führte er aus: Die Entwicklung unsrer Partei wurde durch den Krieg jäh unterbrochen. Unsre Taktik im Kriege bezweckte, die Landesverteidigung sicherzustellen, eine Verständigung nach außen zu finden und die Demokratie im Innern zu verwirklichen. Die Verständigungsversuche nach außen sind gescheitert und die Demokratie konnte infolge des bürgerlichen Widerstandes nicht voll zur Entwicklung kommen. Heute vertröstet man uns auf die Weltrevolution. Sie ist ein Hirngespinst von Phantasten. (Sehr wahr!) Sie wird nicht kommen, weil sie nicht kommen kann. Man hofft in linksradikalen Kreisen, daß sie von Rußland ausgehen wird. Rußland ist aber das unglücklichste Land der Welt, das völlig bankrott ist und in dessen Innerm eine furchtbare Hungersnot wütet. Für uns in Deutschland genügt eine gewaltsame Umwälzung, um unser ganzes Wirtschaftsleben auf dieselbe Stufe zu bringen. Auf die siegreichen Länder können wir uns in dieser Beziehung nicht verlassen. Wir konnten 1917 nicht einmal einen Franzosen oder Engländer nach Stockholm bringen, um gemeinsam für einen Verständigungsfrieden zu arbeiten. Und dann sollen wir uns auf ihre Hilfe zur Durchführung der Weltrevolution verlassen. Das bedeutet natürlich nicht, daß wir die Hoffnung auf die sozialistische Internationale aufgeben. Aber das bedeutet so viel, daß wir uns auf unsre eigne Kraft verlassen müssen und ich vertraue da voll und ganz auf die deutsche Arbeiterschaft. (Stürm. Beif.)

Als wir die Waffen niederlegten, glaubten manche auf die Hilfe der

Genossen in den Ententestaaten

rechnen zu können, aber sie blieb aus. Man züchtigte uns mit Peitschen und Skorpionen. Wenn wir gesiegt hätten, wäre der Friede vielleicht noch schlimmer ausgefallen, aber die deutsche Arbeiterschaft ist so stark, daß sie es nicht zugegeben hätte, daß man ein Volk derartig vergewaltigt und knebelt. (Sehr richtig!) Man wirft uns vor, daß wir in dem letzten Jahre nichts getan haben. Wie soll man aber jetzt beispielsweise sozialisieren? Nur sozialisieren, um zu sozialisieren ist ein Unsinn, denn die Sozialisierung ist nur ein Mittel zum Zweck. Auch kann Deutschland nicht sozialisieren, wenn die andern Staaten gar nicht daran denken. Eine sozialistische Oase in einer kapitalistischen Wüste ist eine Unmöglichkeit. Redner kommt dann auf die Ereignisse des 9. November zu sprechen. Es gibt Leute, die glauben, die Revolution gemacht zu haben, weil sie einige tausend Pistolen gekauft haben. Die Revolution ist aber überhaupt nicht gemacht worden.

Es war ein Zusammenbruch des Alten,

das niemand mehr stützte. Bereit sein war damals alles und wir waren bereit. Es kam darauf an zu verhüten, daß irgendein politischer Hanswurst mit einigen bewaffneten Leuten sich als Regierung etablierte. Der Bewegung mußte Richtung und Ziel gegeben werden. Scheidemann verbreitete sich dann über die Regierungsbildung am 9. November und sagt: Ein Unglück für die U. S. P. war es, daß ihr Kopf, ihr gescheitester Führer, der Mann, der jetzt tot auf der Bahre liegt, der Abgeordnete Haase, in den kritischsten Stunden in Kiel war.

Die Situation, in der wir jetzt leben, läßt eine Zufriedenheit nicht aufkommen. Die Gegner von rechts wollen ihren Wilhelm wieder haben, die Radikalen schimpfen auf die Scheinsozialisten und die Kapitalisten sind unzufrieden mit der Demokratie im Wirtschaftsleben. Die Arbeiter wiederum wollen mehr Sozialisierung. Die Gefahr kommt von links und vom

rechts. Aber die von links ist nicht so ernst zu nehmen wie die von rechts. Die Presse der Reaktionäre, ihre Reden in der Nationalversammlung und die Vorgänge in der Reichswehr

zeigen die Größe der Gefahr.

Sie wird aber wie eine Seifenblase zerplatzen, wenn die Arbeiterschaft einig ist. Die Grundlage einer einigen Arbeiterschaft ist die Demokratie. Wer diese ablehnt, macht die Einigung unmöglich. Demokratie heißt Herrschaft der Mehrheit. Die andern wollen aber die Herrschaft der Minderheit, die sich schließlich zu einer Diktatur eines einzelnen auswachsen würde. Die Demokratie ist das Herrlichste, was uns die Revolution gegeben hat. Kein Land der Welt erfreut sich einer so bis ins kleinste ausgearbeiteten Demokratie wie Deutschland. Darüber wollen wir uns freuen. Einzelne, denen persönliche Liebhabereien näher stehen, versuchen alles in den Dreck zu treten, weil sie ihre Sonderwünsche nicht durchsetzen können. Wer sich heute recht radikal gebärdet, wird als Führer anerkannt. Wir haben uns das Vertrauen der Arbeiterschaft in schweren jahrzehntelangen Kämpfen erobern müssen, heute aber kann man es schon erringen, wenn man tüchtig ist im Beschimpfen der alten Führer. Auch der Metallarbeiterstreik hat solche neuen Führer gehabt. Sie haben wahrlich einen glorreichen Kampf geführt.

Scheidemann beschäftigt sich dann mit den verschiedenen Strömungen innerhalb der linksradikalen Arbeiterschaft, besonders mit der Richtung Laufenberg-Wolffheim, die den Krieg gegen die Entente predigt. Ein Zusammengehen mit all diesen Illusionisten lehnt er ganz entschieden ab und sagt zum Schlusse: Was trennt uns Sozialdemokraten von den Unabhängigen, die so schreiben, wie beispielsweise Kautsky beim Tode Haases? (Lebhafte Zurufe: Nichts!) Den Befreiungskampf des Proletariats kann man nicht führen mit Erinnerungen an vergangene Zeiten. Nur die Einigkeit ist es, die die Arbeiterschaft stark macht. Wir hegen die Hoffnung, daß der gesunde Menschenverstand wieder siegt und dann werden die Reaktionäre bald einsehen, daß es eine Unmöglichkeit ist, das wieder aufzubauen, was am 9. November 1918 zusammenstürzte. Die Geschlossenheit und die Einigkeit der Arbeiterschaft wird den Sozialismus zum Ziele führen und die junge Republik lebensfähig machen. —

Nationalliberale Demokraten.

Die „Magdeburgische Zeitung", vor dem 9. November gut nationalliberal und kaisertreu bis in die Knochen, seither aus „Zweckmäßigkeitsgründen" demokratisch und republikanisch, hat manchmal Rückfälle in die alte Tonart, die gewöhnlich erheiternd wirken. Im Drange der Tagesereignisse kann es ja passieren, daß man sich vergißt und zur langjährigen Gewohnheit, rechts zu schreiben, zurückgreift und vergißt, daß man eigentlich links schreiben soll.

Im Morgenblatt der Sonntagnummer veröffentlicht das ehrbare Blatt jedoch einen langen, wohlüberlegten Artikel, der wohl einzig dasteht in der bürgerlichen „demokratischen" Presse, der nichts andres ist, als eine kaum verblümte Rehabilitierung des alten Regimes. Damit begnügte sich das „demokratische" Blatt aber nicht. Es hat die kaltblütige Verwegenheit, die Republik verantwortlich zu machen für die Todsünden des alten Regimes und ihr am Jahrestage ihres Erstehens den Vorwurf ins Gesicht zu schleudern, daß sie mit dem unauslöschlichen Makel behaftet sei, den militärischen Zusammenbruch verschuldet zu haben! Und das nennt die „Magdeb. Ztg." „wirklich deutsches Empfinden". Ganz im Stile der „Post" und der Alldeutschen!

Doch zitieren wir wörtlich. Nachdem zugegeben wird, daß „vieles das Endglied einer langen Entwicklungsreihe, manches die Folge eines mehrjährigen Siechtums unsers schwergeprüften Volkes ist", heißt es weiter:

„Aber eine, und zwar furchtbar schwere Folge hat die Revolution gehabt, was sie für alle Zeiten in den Augen eines wirklich deutsch Empfindenden mit unauslöschlichem Makel behaften wird: sie hat uns wehrlos gemacht, sie hat unsre Kraft als Volk in jenem Augenblick zerbrochen, wo wir ihrer am notwendigsten bedurften, und sie hat uns hilf- und schutzlos unsern erbitterten Feinden ausgeliefert. Der Tag der Friedensunterzeichnung ist der Sohn der Revolutionswoche, und die grauenvolle Stunde des Inkrafttretens des Friedens — die uns noch bevorsteht — wird ihr fluchbeladener Enkel sein."

Das Blatt, das diese Sätze sich zu veröffentlichen gestattet, weiß sehr wohl und gibt es ja in demselben Artikel offen zu, daß die Sozialdemokratie die Revolution nicht „gewollt" hat, daß die Revolution nichts andres war, als eine von dem alten Regime monarchistisch-preußischer Observanz geschaffene fertige Tatsache; daß das deutsche Volk seine Geschicke in die eigne Hand nehmen mußte, nachdem das alte Regime militärisch, diplomatisch, politisch und wirtschaftlich Bankrott gemacht und der Wilhelm, den das auch-demokratische Blatt vor dem 9. November ebenso anhimmelte, wie es ihn am 9. November im Stiche ließ, nach Amerongen durchgebrannt war und Deutschland hilf- und schutzlos unsern erbitterten Feinden auslieferte.

Diese einfache, historische Tatsache, die so klar ist, daß sie bisher auch von den bürgerlichen Parteien unbestritten war, am Jahrestag der Revolution zu einem derartigen Angriff auf sie zu verdrehen, ist mehr, als man auch von einem verbissenen Gegner der Sozialdemokratie hingehen lassen kann.

Es wird niemand verwundern, daß die „Magdeburgische Ztg." die Gelegenheit benutzt, um mit derselben Verdrehungstaktik die Sozialdemokratie anzugreifen. Jedermann weiß, daß die in Knechtschaft erzogenen Geister, die durch den Bankrott des alten Regimes plötzlich frei wurden, von dieser Freiheit nicht gleich den richtigen Gebrauch zu machen wußten. Die „Magdeburgische Ztg." ist ja selbst ein lebendiges Beispiel dafür. Jene Massen, die in die Schule gingen, in der auch das ehrbare Blatt seine Erziehung genossen hat, werden nun auf einmal zu Anhängern der Sozialdemokratie gemacht, die sie in 40jähriger Erziehung „gedrillt" hätte.

Das „demokratische" Blatt verrät nur zu deutlich, wo es der Schuh drückt. Es ist immer noch eine Sehnsucht nach den Bankrotteuren und Hasardeuren, nach der imperialistischen Weltmachtpolitik, die Deutschland nach Spa und Versailles geführt haben, nach dem „gewaltigen stolzen Schiff, mit dem unersetzliche Wertstücke im Strudel versanken", wie sich das Blatt ausdrückt. Die nationalliberalen Demokraten und kaisertreuen Republikaner können eben auch nicht von ihrer alten Liebe lassen.

Der Frosch als Geschichtschreiber.

Der Jahrestag der Revolution löst mancherlei geschichtswissenschaftliche „Weisheiten" in bürgerlichen Blättern aus. Man kramt Erinnerungen nach und zeigt, daß man ein sehr schwaches Gedächtnis hat. Im Magdeburger „Central-Anzeiger" läßt ein kleiner harmloser Frosch folgendes Gequake vernehmen:

Heute jährt sich zum erstenmal der Tag, da eine Handvoll zügelloser Soldateska in Magdeburg das rote Banner der Meuterei aufpflanzte, der dann die allgemeine Staatsumwälzung auf dem Fuße folgte.

Also eine Handvoll zügelloser Soldateska hat in Magdeburg das rote Banner der Meuterei aufgepflanzt, der die allgemeine Staatsumwälzung auf dem Fuße folgte. Was waren das für Kerle, diese Soldaten, die so kurzerhand die Staatsumwälzung herbeiführten und wie stark und gefestigt muß der deutsche Staat gewesen sein, wenn er sich auf diese Weise „umwälzen" läßt.

Der quakende Historiograph weiß noch folgendes mitzuteilen:

Bis dahin hatte die ganze Sache nur das Aussehen einer militärischen Revolte gehabt. Nun beeilte sich die Sozialdemokratie den wider alles Erwarten so leicht geglückten Handstreich für sich auszunutzen. Die hiesigen sozialdemokratischen Führer waren klug genug, nicht das Beispiel der Soldateska nachzuahmen, die Führer der Zivilregierung davonzujagen. Wenn heute die Sozialdemokratie sich so gern als Retter in der Not aufspielt, als sie in jenen kritischen Tagen die politische Macht an sich riß, so ist das eine eitle Spiegelfechterei. Jahrzehntelang hatte sie auf die Revolution hingearbeitet, und wenn sie von ihrem elementaren Ausbruch schließlich selbst überrascht wurde, so ist das nur ein Beweis dafür, daß den sozialdemokratischen Führern, wie so häufig, die Massen entglitten waren und daß sie von ihnen geschoben wurden, statt daß sie die Leitung in den Händen behielten. Tatsache ist es aber, daß die ganze Revolution schon nach wenigen Wochen ein klägliches Ende genommen hätte, wenn die Sozialdemokratie den ganzen komplizierten Verwaltungsapparat plötzlich mit ihren Leuten hätte besetzen müssen.

Was sagt doch der Reichsminister Schiffer über das Wirken der Sozialdemokratie in den kritischen Wochen, wo aus dem alten Untertanenstaat ein Chaos zu werden drohte? Nach der „Magdeburgischen Zeitung" folgendes:

Der erste Abschnitt, der von der Revolution bis zur Eröffnung der Nationalversammlung in Weimar reicht, begann, wie ich gesagt habe, mit einem Vakuum und warf die Frage auf: Wer nimmt die Leitung der Geschicke in die Hand? Es konnte nur ein Faktor dafür in Betracht kommen: die Sozialdemokratie. Denn es war doch die einzige Macht, die einigermaßen die Herrschaft über die Massen hatte und behalten konnte, und alles mußte darauf ankommen, diese Herrschaft zu bewahren. Sie entschloß sich — und man muß es sagen: nicht leichten Herzens —, diese Aufgabe zu übernehmen. Um so schwerern Herzens, als es die Aufgabe der alten Sozialdemokratie war, die Herrschaft mit den Vertretern der überaus feindlichen unabhängigen Sozialdemokratie zu teilen. Es ist eigentlich ein nicht abzuleugnendes Verdienst der Sozialdemokratie, daß sie unter Hintenansetzung von vielem, was ihr bisher wert und wichtig war, unter Einsetzung aller Kraft, auch unter Einsetzung des eignen Lebens, es fertiggebracht hat, uns über die ersten schweren Monate hinwegzubringen.

Das ist Schiffers Meinung. Aber was gilt schließlich der demokratische Minister Schiffer dem „Central-Anzeiger". Er könnte höchstens der „Magdeburgischen Zeitung" etwas gelten, die ist offiziöses demokratisches Parteiorgan. Die „Magdeburgische Zeitung" tut vornehm, der „Central-Anzeiger", der im gleichen Verlag erscheint, macht den rabiaten Klopffechter und muß auf die kleinen Leute losspauken. Die Abonnenten, die der „Magdeburgischen" davonlaufen, soll der „Central-Anzeiger" mit Spektakel und Possenreißen wieder heranholen. Das ist ein Geschäft mit „öffentlicher Meinung".

Der Frosch des „Central-Anzeigers" wird sich im November 1918 gewiß irgendwo im Sumpf ängstlich versteckt gehalten haben. Jetzt erscheint ihm die Luft wieder dünner, nun quakt er wieder wie zuvor. —

Posas Zeugnis.

Auch die „Post" hat eine Revolutions-Gedenknummer herausgebracht, die geradezu ein Muster unverschämter und unerträglicher Demagogie ist. Alle die Männer, die im Kriege weit, weit hinter der Front als Vaterlandsparteiler, Ausschuß zur raschen Niederkämpfung Englands, U-Boot-Treiber und dergleichen das deutsche Volk ins Unglück gehetzt haben, stinken dort, jeder in andern frechen Worten, die unverbrämte Lüge aus, das deutsche Heer habe Anfang November 1918 stark und unerschüttert dagestanden und nur die Revolution habe der herrlichen Armee den Dolch in den Rücken getrieben.

Nur einer, der alte Graf Posadowsky, kann es nicht über das Herz bringen, so niederträchtig zu schwindeln. Von ihm steht in der Mitte der ersten Seite eine Zuschrift, die beginnt:

„Es wäre eine Uebertreibung, zu behaupten, daß all das politische, wirtschaftliche und sittliche Elend, unter dem unser Volk leidet, eine Folge der Revolution sei. Die Ursache hiervon liegt in der seelischen, körperlichen und sittlichen Erschöpfung des Volkes als Folge eines 4½jährigen Krieges, der uns überanstrengt und unsre Widerstandsfähigkeit geschwächt hat."

Was ist weiter dazu zu sagen? Posadowsky spricht aus, was jeder aus Eignem ganz genau weiß. Nur der Mut der Gesellen, die gegen die klare Wahrheit und gegen das Zeugnis aus dem eignen Lager die Revolution beschmutzen, ist erstaunlich. Sie sind heute ebenso frech, wie sie vor einem Jahr feig waren. —

Friedensgeneigtheit der Entente im Jahre 1916?

In der französischen Kammer hat am 16. September der Handelsminister Clementel geäußert, daß die Alliierten es 1916, als sie an einen Verständigungsfrieden dachten, für zweckmäßig gehalten hätten, die Organisation eines Wirtschaftskriegs gegen Deutschland in der Form einer gegen uns gerichteten Kontrolle der Verteilung der Rohstoffe in Aussicht zu nehmen. Danach muß man annehmen, daß die Entente zu der Zeit, da Wilson an eine Friedensaktion dachte, ihrerseits sich damit abzufinden begann, daß sie Deutschland militärisch nicht zu Boden ringen könne. Wilson hat bekanntlich seinen Friedensschritt nicht tun wollen, ehe er nicht einigermaßen Aussicht auf Erfolg hätte; er muß, als er sich schließlich dazu entschloß, wohl Kunde davon gehabt haben, daß auch die Ententestaaten den Verhandlungsfrieden nicht mehr unbedingt und von vornherein ablehnten.

In diesem Zusammenhang erinnert „Humanité" daran, daß sie schon damals unaufhörlich darauf hingewiesen hat, daß ein Verständigungsfriede möglich wäre, und geschlossen werden sollte vor der verhängnisvollen Stunde da, wie Jaurès es ausgedrückt hat, die erschöpfte Menschheit über den Sieg der Gerechtigkeit beinahe ebenso weinen muß, wie sie über ihre Niederlage geweint hätte. Heute würde niemand mehr zu leugnen wagen, daß der Verständigungsfriede wünschenswert gewesen ist, ehe Europa dieses Bild des Wahnsinns bot, in dem die Sieger vor dem leeren Speiseschrank denselben krampfartigen Gingerlanz tanzen wie die Besiegten. Und daß dieser Verständigungsfriede auch möglich war, beweise eben die Aeußerung von Clementel, die doch nichts andres bedeuten könnte, als daß die Alliierten 1916 den Verhandlungsfrieden sogar für unvermeidlich hielten und sich darauf einzurichten begannen. Die „Humanité" wirft deshalb folgende Fragen auf:

„Hat die Entente — ja oder nein? 1916 an den Verständigungsfrieden geglaubt, der Europa das unnütze Opfer von 2 oder 3 Millionen hingeschlachteter Menschen erspart hätte?

Warum und wie hat der Verständigungsfriede vollkommen Schiffbruch erlitten trotz des deutschen Friedensangebots vom 12. Dezember 1916 und trotz der Reichstagsresolution vom 19. Juli 1917?

Für uns Deutsche wäre noch die dritte Frage hinzuzufügen, wodurch die 1916 vorhandene Geneigtheit der Entente, an den Verhandlungstisch zu kommen, zerstört worden ist. Denn die Aeußerung Clementels bestärkt in hohem Maße die Vermutung, daß ohne den verschärften Unterseebootkrieg, der die Vereinigten Staaten an die Alliierten zog, die Entente grundsätzlich auf ihr Zerschmetterungsideal verzichtet und sich zu Verhandlungen bereit erklärt hätte. —

Ein vernünftiges Abkommen.

Die Eisenbahnarbeiter der Hauptwerkstätte Oels haben sich auf Vorschlag des Eisenbahn-Betriebs-Ingenieurs Kehr bereit erklärt, zur Abhilfe der Kohlennot Sonntagsarbeit zu folgenden Bedingungen zu leisten:

Die Arbeiterschaft leistet Sonntagsarbeit. Die erste Lokomotive, welche statt an einem Montag an einem Arbeitssonntag fertiggestellt wird, wird von der hiesigen Hauptwerkstatt, welche auch das Personal dazu stellt, verwandt, um selbst 16 000 Zentner Kohle von einer Beuthener Grube nach Oels zu holen. Die hiesige Arbeiterschaft ladet dann nach der geleisteten Sonntagsschicht mit etwa 120 bis 160 Mann eigenhändig und für die Eisenbahnverwaltung unentgeltlich den ganzen Zug innerhalb 8 Stunden aus und stellt die erforderlichen 40 Wagen — um deren Gestellung Vertreter der Arbeiterschaft und der Bürgermeister von Oels beim Herrn Eisenbahnpräsidenten besonders vorstellig werden — wieder in denkbar kürzester Frist betriebsfertig zur Weiterbenutzung bereit.

Die 16 000 Zentner Kohle sollen wie folgt verteilt werden: 6000 Zentner werden der Arbeiterschaft pro Kopf 4 Zentner zum Grubenpreis überlassen, 5000 Zentner der Gasanstalt Oels zur Einschränkung der Gassperrstunden, 5000 Zentner der Kreisverwaltung zur Verteilung an die Landwirtschaft als Druschkohle. Verhandlungen mit Stadt, Kreis und Grubenverwaltung sind in diesem Sinne bereits abgeschlossen. Kreis und Stadt Oels bezahlen die entstehenden Fracht- und Verladekosten.

Diese Hilfsaktion der Eisenbahnarbeiter zur Behebung der Kohlennot verdient vollste Anerkennung und findet hoffentlich auch noch woanders Nachahmung. —

Standgerichte gegen die Schieber.

In der öffentlichen Sitzung des Reichsrats, die am Sonnabend im Ministerium des Innern unter Vorsitz des Justizministers stattfand, stand der Entwurf einer Verordnung über Sondergerichte gegen Schleichhandel und Preistreiberei (Wuchergerichte) zur Beratung.

Die Verordnung kürzt das langsame Gerichtsverfahren wesentlich ab. Das Gericht kann in der Beweisaufnahme nach seinem Ermessen handeln. Es wird in erster und einziger Instanz erkannt. Als Kautelen gegen ein allzu summarisches Verfahren ist die Notwendigkeit der Verteidigung vorgesehen. Auch hat das Wuchergericht die Befugnis, wenn es die Sache nicht geeignet hält für ein summarisches Verfahren, sie an die ordentlichen Gerichte abzugeben. Besetzt sind die Wuchergerichte mit zwei Berufsrichtern und zwei Laienrichtern, je einem aus den Kreisen der Verbraucher und der Produzenten oder des Handels.

Auf Wunsch Württembergs soll auf Gefängnis nicht unter drei Monaten erkannt werden, während es in der Regierungsvorlage hieß „nicht unter einem Monat". Auch fahrlässige Verfehlungen sollen mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis 100 000 Mark, oder mit einer dieser beiden Strafen geahndet werden können.

In der Vollversammlung des Reichsrats erklärte sich der Vertreter von Sachsen-Weimar gegen die Verordnung. Nach Beendigung des Krieges sollten Sondergerichte als eine bedenkliche Ausnahme nur im alleräußersten Notfall errichtet werden. Die badische Regierung hält eine schärfere Kontrolle der Postpakete und Telegramme für notwendig und hat einen Antrag in diesem Sinne an den Reichskanzler gestellt. Minister Schiffer teilte mit, daß diese Anregung bereits Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen sei, und er glaubt, daß die Regierung unmittelbar vor einer Entschließung in dieser Frage stehe.

Die Verordnung wurde gegen die Stimme des Vertreters von Sachsen-Weimar angenommen. —

Preußische Landesversammlung.

76. Sitzung.

Berlin, 8. November.

Am Regierungstisch: Fischbeck.

Präsident Leinert eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 30 Min. Auf der Tagesordnung steht der Berghaushalt mit zahlreichen Anträgen des Staatshaushaltsausschusses und einzelner Abgeordneter, u. a. über Aufhebung der Privatregale, Lebensmittelversorgung und Berufskleidung für Bergarbeiter, Abkürzung der Arbeitszeit für die unterirdischen Belegschaften.

Abg. Husemann (Soz.) verlangt schleunige reichsgesetzliche Reglung des Betriebsrätewesens im Bergbau.

Abg. Schudy (Soz.) verlangt Unterbringung und Versorgung der aus den linksrheinischen Gebieten ausgewiesenen Bergarbeiter im rechtsrheinischen Bergbau und Entschädigung der Saarbergleute für Ueberstunden. Die Bergleute haben auf Verordnung der französischen Behörden im Saargebiet von Januar bis Juli täglich eine halbe Stunde über die achtstündige Arbeitszeit hinaus gearbeitet.

Abg. Limbertz (Soz.) richtet an die Regierung die Frage, ob sie nicht eine reichsgesetzliche Reglng über die Verleihung von Bergwerkseigentum treffen will, um die Ueberlassung von Bergeigentum an Private vorläufig unmöglich zu machen.

Abg. Dr. Jordan verlangt Errichtung von Bergschulen in allen größeren Bergbaubezirken Preußens nach Bochumer Muster.

Abg. Riebel (Dem.): Die furchtbare Kohlennot ist eine Folge des Friedensvertrags, der wiederum eine Folge der wahnwitzen, von uns nicht verschuldeten Kriegspolitik ist. (Lebhaftes Sehr richtig! links.) Wir werden uns die Schuld an den jetzigen Zuständen nicht aufbürden lassen von denen, die die Arbeiter in den Streik hetzen und unsre Regierung durch Unwahrheiten bei den feindlichen Staaten denunzieren. (Lebhafter Beifall b. d. Dem.)

Minister Fischbeck: Der Vorredner hat recht:

die Kohlenversorgung ist unsre drückendste Aufgabe.

Die Kohlenförderung bleibt trotz in den letzten Monaten eingetretener Steigerung hinter dem Bedarf riesig weit zurück. Trotz der Steigerung auch der Belegschaften hat sich die Förderung gegenüber dem Frieden vermindert infolge des minderwertigen

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 264. Magdeburg, Dienstag den 11. November 1919. 30. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 10. November 1919.

Mit aller Macht.

Der Winter macht jetzt bittern Ernst. Der Sonntag brachte eine verbesserte Auflage des Schneetreibens vom vorigen Sonntag. Ein eisiger Wind trieb in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bis in die späten Morgenstunden hinein Schnee durch die Straßen. Manch einer, der im Bette noch Pläne schmiedete zu großen Spaziergängen, ließ den Mut sinken und blieb daheim. Aber die Mutigen bereuten den Morgenspaziergang sicher nicht. In den Straßen und Anlagen wieder die weiße, feierliche Decke, die alles Leben einhüllt. Durch die noch immer belaubten Bäume rieselt der feine Schnee, der Wind wirbelt ihn über Wege und Straßen und an stillen, geschützten Plätzen bilden sich große Schneedünen, die die helle Freude der Kinder auslösen.

Wenn dann auch am Sonntag vormittag der Himmel mit seiner weißen Spende einhielt, so war der Glaube irrig, daß damit der Abschluß des weißen Tages besiegelt war. In den Nachmittagstunden setzte erneut ein wildes Schneetreiben ein, das bald nicht nur alle wagemutigen Spaziergänger in gemütlichen Lokalitäten zurücktrieb, sondern auch zu Verkehrsstörungen bei der Straßenbahn führte. Die Wagen fuhren mit großer Verspätung. War diese Verzögerung am Sonntag meistens noch zu ertragen, so führten sie am Montag früh zu schweren Unzuträglichkeiten. Zum Unglück war die Schneedecke während der Nacht noch bedeutend gewachsen, so daß man es verstehen konnte, wenn die Straßenbahn die Frühzüge nicht fahren lassen konnte. War es wirklich nicht möglich, wenigstens gegen 7 Uhr einen einigermaßen geregelten Betrieb aus den Vorstädten aufzunehmen? Die Magdeburger Elektrische benutzt zwar jeden Anlaß zum Stehenbleiben und zur Verspätung, aber sie dürfte nicht allzusehr dieser Liebhaberei nachgehen. Um 9 Uhr fuhr aus der Neustadt und auch aus den südlichen Vorstädten noch kein Wagen. Im Schnee wanderten die Fahrgäste in die Stadt, da die Straßenbahn versagte. Sehr schwer hatten es die Pferde, die Wagen durch den losen Schnee zu ziehen.

Ein Bild des Jammers bieten bei dem herrschenden Schneewetter besonders die Postfuhrwerke, insbesondre die Paketbestellwagen. Die Posthalterei ist bekanntlich nicht reichseigen. Pferde und Postillione werden vom Postfuhrhalter gestellt. Aber was man jetzt auf den Straßen sieht, fordert die Frage heraus: würde wohl eine Behörde solch Pferdematerial benutzen dürfen und dürfte sie sich eine derartig unzureichende Bespannung erlauben? Wenn ein Hund hinter der Elektrischen herläuft, meldet sich der Tierschutzverein. Mag das Futter knapp sein, so viel Verantwortung muß bei den leitenden Stellen vorhanden sein, daß sie die Wagen doppelt bespannen läßt, daß sie Fuhrwerke nicht so schwer beladen läßt usw.

Der überaus starke Schneefall hat nicht nur im Innern der Stadt zu starken Störungen geführt, auch die Arbeiter-Frühzüge der Eisenbahn liefen mit enormen Verspätungen ein. Es ist leider anzunehmen, daß durch diesen Schneefall auch der Erfolg der Einstellung des Personenverkehrs stark beeinträchtigt wird. Ebenso werden Telegraph und Fernsprecher unter großen Störungen zu leiden haben, da der Schneesturm sicherlich verschiedentlich Leitungsschäden verursacht hat.

Hoffentlich trägt die hiesige Polizeiverwaltung dafür Sorge, daß die Hausbesitzer angehalten werden, die Fußsteige zu reinigen damit bei eintretendem Tauwetter nicht noch grundloser Schmutz eintritt. Wenn der Winter in dieser Art weiter herrscht, dann wird das deutsche Volk wieder neue schwere Opfer zu tragen haben. —

Die Jahresfeier der Revolution.

Zur Feier des Jahrestages der deutschen Revolution veranstaltete der Arbeiterbildungsausschuß am Sonntag vormittag im großen Saale des „Hofjägers" eine Revolutionsfeier. Trotz des heftigen Schneefalls und des eisigen Ostwindes war der Besuch ein sehr starker. Der große Saal war dicht besetzt. Aus den entferntesten Vorstädten kamen die zahlreichen Gäste, um der Veranstaltung beizuwohnen. Eine ernste feierliche Stimmung lag über der Versammlung, als die vereinigten Arbeitersängerchöre mit ihren prächtigen Vorträgen die Feier eröffneten. Genosse Klühs fand in seiner Festansprache treffende Worte, die die weltgeschichtliche Bedeutung der deutschen Revolution vor Augen führte. Eingangs seiner Rede widmete er dem verstorbenen frühern Parteivorsitzenden Haase einen warmen Nachruf. Mit der Aufforderung, trotz der Not der Stunde das große Ziel nicht zu vergessen und in diesem Sinne den Jahrestag der deutschen Revolution ernstfeierlich als den Beginn einer neuen Zeitepoche in der Weltgeschichte festlich zu begehen, schloß er seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Das weitere Festprogramm wurde ausgefüllt durch die prächtig gelungenen Vorträge der Frau Liddi Preiser-Locke, des Herrn Paul Rudolf Schulze und Kapellmeister Blumann. Die Vortragenden mußten sich zu Zugaben entschließen, so daß die Feier sich bis nach 1 Uhr ausdehnte. Mit den wuchtigen Klängen der Internationale fand die wirkungsvolle Feier ihr Ende.

Jedem Teilnehmer brachte die Feier die freudige Hoffnung, daß der erste Jahrestag der Revolution uns die Gewißheit brachte, daß die Arbeiterschaft zurückkehrt zu dem alten Geiste des überzeugten und besonnenen Handelns. Der starke Besuch unsrer Veranstaltung und der geringe Besuch der unabhängigen und kommunistischen Feiern bestätigen weiter, daß die Arbeiterschaft sich nicht stumpf und gleichgültig abwendet von den radikalen Phrasen und ins Lager der Indifferenten zurückfällt, sondern daß sie zurückkehrt zu den Methoden der alten Sozialdemokratie.

Während draußen der Winter mit Schnee und Kälte sein Kommen anzeigt, verklang im dichtbesetzten Saal die Internationale als ein Bekenntnis der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, in der deutschen Republik weiter mitzuarbeiten im alten Geiste des Sozialismus. —

— **Die 24. Sitzung der Stadtverordneten** findet am Donnerstag nachmittag 4 ¼ Uhr im Altstädter Rathaus statt. Die Tagesordnung umfaßt 29 Punkte. An größern Vorlagen ist zu nennen der Rechnungsabschluß des Stadttheaters für die Spielzeit 1918/19, Versicherung der Einwohnerwehr-Mitglieder gegen Unfall und Tod, Erhöhung der Kurkosten der Krankenanstalten, Wahl von 119 Mitgliedern und 108 Stellvertretern der Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission, Einrichtung städtischer Kindergärten, Anstellung hauptamtlicher Schulärzte und Einführung unentgeltlicher Schulzahnpflege und eine Reihe von Wahlen. —

— **Erhöhung der Kurkostensätze der Krankenanstalten.** Der Magistrat unterbreitet den Stadtverordneten eine Vorlage, in der er nachweist, daß die jetzt erhobenen Kurkostensätze nicht mehr im Verhältnis zu den Ausgaben stehen und eine Erhöhung daher unumgänglich notwendig ist. Der Magistrat schlägt folgende Sätze vor:

Für die allgemeine Abteilung:	
für einheimische Erwachsene	6,50 Mk.
„ Säuglinge	2,00 „
„ Kinder von 2 bis 14 Jahren	3,00 „
„ auswärtige Erwachsene	13,50 „
„ Säuglinge	3,00 „
„ Kinder	6,00 „
Auf der Privatabteilung:	
„ einheimische Privatkranke (Einzelzimmer 1. Klasse), Erwachsene	20,00 „
„ Säuglinge	5,00 „
„ Kinder	10,00 „
„ einheimische Privatkranke (Zimmer, in denen mehrere Kranke liegen, 2. Kl.), Erwachsene	12,00 „
„ Säuglinge	4,00 „
„ Kinder	8,00 „
„ auswärtige Privatkranke (Einzelzimmer 1. Kl.), Erwachsene	25,00 „
„ Säuglinge	10,00 „
„ Kinder	15,00 „
„ auswärtige Privatkranke (Zimmer, in denen mehrere Kranke liegen, 2. Kl.), Erwachsene	18,00 „
„ Säuglinge	7,00 „
„ Kinder	12,00 „

Die Sätze sollen bereits am 15. November in Kraft treten. Der Magistrat bemerkt noch, daß z. B. Danzig vor kurzem die Kurkostensätze noch wesentlich mehr als Magdeburg erhöhte, und ersucht die Stadtverordneten um Zustimmung. —

— **Vom städtischen Nahrungsmittelamt** wird aus seinen Feststellungen im Oktober bekanntgegeben, daß mehrere Ersatzmittel, zumeist ältere Packungen, unzweckmäßig zusammengesetzt oder von minderwertiger Beschaffenheit waren, darunter besonders Fleischbrühwürfel, ausländischer Vanillinzucker, ausländisches Pudding- sowie Backpulver. Bei Käse kamen öfter Höchstpreis-Ueberschreitungen in Frage. Margarine wurde als Auslandsbutter vertrieben. Milch war wiederholt gewässert oder entrahmt, Sanilätsmilch verschmutzt. Kuchen entsprach häufig nicht der Backverordnung. Kommißbrot war unter Vermischung gewöhnlichen Mehles hergestellt. An Stelle amtlich zugewiesenen Oels wurde minderwertiges Rüböl abgegeben und Honig im Kaufpreis von 11 Mark für das Pfund war verfälscht.

— **Für die Deutsche Sparprämienanleihe von 1919 ist auch die Sparkasse der Stadt Magdeburg Zeichnungsstelle.** Zeichnungen können an der Hauptstelle, Katzensprung 8/9, parterre, und an allen sechs Zweigstellen in den zu Magdeburg gehörenden Vororten, und zwar in Magdeburg-Neustadt, Sudenburg, Buckau, Fermersleben, Südost (Salbke, Westerhüsen) und Cracau, in den dortigen Verwaltungsgebäuden in der Zeit vom 10. bis 26. November d. J. während der Dienststunden von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags abgegeben werden. Die Zeichnungen sind nur in vollen 1000-Mark-Beträgen zulässig. Kriegsanleihe wird zum Nennwert bis zur Hälfte auf die Zeichnungen in Anrechnung gebracht. Bei der Zeichnung hat jeder Zeichner eine Sicherheit von 10 Prozent des gezeichneten Betrags mit 100 Mark für jedes Prämienstück in bar zu hinterlegen. —

— **Hypnotische Schaustellungen verboten.** Der Minister des Innern hat gleichzeitig im Namen des Ministers für Volkswohlfahrt die Veranstaltung hypnotischer Schaustellungen verboten bzw. das bestehende und nicht aufgehobene Verbot in Erinnerung gebracht. Der Erlaß lautet: Zeitungsanzeigen zufolge finden in neuerer Zeit wieder hypnotische und dergleichen öffentliche Schaustellungen statt, die wegen der Schädigungsgefahr der dabei als Medium benutzten Zuschauer nach den bestehenden Vorschriften nicht zugelassen werden sollen. Wir bringen deshalb den Runderlaß vom 2. Juli 1903 in Erinnerung und ersuchen, die Polizeibehörden erneut anzuweisen, daß sie die Veranstaltung öffentlicher Vorstellungen von Einwirkungen auf den Menschen mittels Hypnose, Suggestion, Magnetismus und ähnlichen Methoden nicht gestatten dürfen. —

— **Ueber den Schutz der Bevölkerung** durch polizeiliche Maßnahmen gab Polizeipräsident Krüger Vertretern der Behörden und der Presse gegenüber Auskunft. Die Sicherheitsverhältnisse der Stadt haben sich bedeutend gebessert. Die Bekämpfung der Unsicherheit auf den Straßen geschieht durch verstärkte Nachtpatrouillen, es ist auch beabsichtigt, die Wach- und Schließgesellschaft zum Nachtschutz heranzuziehen. Der Magistrat strebt eine Beleuchtung der besonders verrufenen Stellen der Stadt zur Nachtzeit an. Die Einwohnerwehr hat bei der Arbeiterschaft jetzt mehr Vertrauen erlangt, so daß deren Beteiligung an der Wehr gestiegen ist. Die Aufstellung der neuen Sicherheitswehr ist zu einem erheblichen Teile bereits durchgeführt; sie soll so ausgebaut werden, daß von ihr allein die gesamte Sicherheitspolizei ausgeübt werden kann. Etwaigen Putschen kann schon jetzt mit Erfolg entgegengetreten werden. —

— **Versicherung der Einwohnerwehr-Mitglieder gegen Unfall und Tod.** Der Magistrat unterbreitet der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage über Versicherung der Einwohnerwehr-Mitglieder gegen Unfall und Tod. Zu diesem Zwecke empfiehlt der Magistrat den Beitritt zu der Unfallfürsorge der Zentralstelle für Einwohnerwehren beim Minister des Innern. Weiter will der Magistrat den Mitgliedern der Wehr in allen Fällen zu den verhältnismäßig niedrigen Ansprüchen nach den Militärversorgungsgesetzen einen Zuschuß gewähren. Der Zuschuß wird so zu bemessen sein, daß die Renten diejenigen Beträge erreichen, welche die Provinzial-Einwohnerwehr-Versicherung gewährt. Diese Beträge sind: a) bei zeitweiser Erwerbsunfähigkeit für einen Verheirateten jährlich 8 Mark, für einen Unverheirateten jährlich 6 Mark. b) im Falle dauernder Erwerbsfähigkeit eine jährliche Rente je nach dem Grade der Erwerbsunfähigkeit für einen Verheirateten bis 2000 Mark, für einen Unverheirateten bis 1200 Mark. c) im Falle des Todes Beerdigungskosten bis zu 200 Mark, für die Witwe bis zur Wiederverheiratung bis zu 600 Mark, für jedes unversorgte eheliche Kind bis zum vollendeten 16. Lebensjahre 200 Mark. Es wird empfohlen, daß die Stadt für die Gewährung dieser Zuschußbeträge eine Selbstversicherung einrichtet. Zur Aufbringung der Verwaltungskosten der Wehr, die jetzt zirka 5000 Mitglieder zählt, will der Magistrat 25 000 Mark bewilligen. Die Stadtverordneten werden sich mit der Vorlage beschäftigen. —

— **Von der Feuerwehr.** Am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr wurde Löschzug 3 telephonisch nach der verlängerten Rogätzer Straße gerufen. Dort war vermutlich durch fahrlässiges Umgehen mit Feuer der Inhalt einer Laube in Brand geraten. Beim Eintreffen der Wehr war die Gefahr bereits beseitigt. —

× **Gestohlen** wurden aus einem verschlossenen Schuppen in der Rothenseer Straße ein elektrischer Motor (4 P.-S. Bergmann); in der Blauebeilstraße ein kleiner gelb gestrichener Handleiterwagen; aus einem verschlossenen Schuppen in der Olvenstedter Straße ein Wassermesser; aus einem verschlossenen Raum einer Waschanstalt eine Kiepe mit nasser Wäsche — Bett-, Handtücher, Hemden u. a. m. —; aus einem verschlossenen Laden in der Halberstädter Straße Schuh- und Pelzwaren im Werte von etwa 20 000 Mark; aus einer Wohnung in der Martinstraße ein goldener Trauring (gez. M. St. 27. 8. 10.). —

× **Die Polizei im Kampfe mit Schleichhändlern und Schiebern.** Der Fuhrmann Gustav Hollburg aus Groß-Santersleben wurde hier am 7. d. M. von Kriminalbeamten mit einer Fuhre Weizenmehl (18 Zentner) betroffen, das er hier verschieben wollte. Nach seiner Angabe hat er Weizen aufgekauft und diesen in der Motormühle von Bethge in Schackensleben mahlen lassen. Das Mehl wird dem hiesigen Lebensmittelamt überwiesen werden. H. wurde vorläufig festgenommen. —

× **Festgenommen** wurden ferner ein jugendlicher Arbeiter von hier, der seinen Eltern und einem bei diesen wohnenden Schneider Kleidungsstücke gestohlen und an Althändler verkauft hat; der Fleischer Wilhelm Schäfer von hier, der in der Nacht zum 30. v. M. aus einem verschlossenen Laden in der Jakobstraße Haarzöpfe, Parfümerien u. dergl. im Werte von etwa 500 Mark gestohlen hat, die er verkaufte und verschenkte; die Arbeiterin Hildegard Schäfer von hier, die sich in mehreren Fällen Geldbeträge bis 150 Mark unter der falschen Angabe, Zucker beschaffen zu können, geben ließ und das Geld für sich verbrauchte; der österreichische Staatsangehörige Pary Locher, der hier in einer Fabrik 15 Brotmarken verkaufte, die jedenfalls aus einem Diebstahl herrühren. —

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion. Am Dienstag abend 8 Uhr Fraktionssitzung.

Betriebsvertrauensleute Buckau. Die zum Dienstag den 11. November einberufene Sitzung kann nicht stattfinden. 870

Jugendbund Freiheit.

Allgemeine Veranstaltungen:

Am Dienstag abend 8 Uhr im Jugendheim Handarbeitsabend. Die Jugendmusiker üben am gleichen Abend bei Koppehl, Tischlerkrugstr. 28.

Am Freitag abend 8 Uhr im Jugendheim Vortrag des Genossen Voigt: Die neuen Strömungen im Sozialismus.

Bezirksveranstaltungen:

Bezirksgruppe Fermersleben: Am Montag abend 8 Uhr bei Stiller Spiel- und Unterhaltungsabend.

Bezirksgruppe Sudenburg: Am Dienstag abend 8 Uhr in der Turnhalle Königsweg Bezirksversammlung.

Bezirksgruppe Ottersleben: Am Mittwoch abend 8 Uhr im Kinderhort, Morgenstraße, Zeitungsabend.

Bezirksgruppe Wiederitz: Am Mittwoch abend 8 Uhr in der Schule, Schulstraße, Rezitations- und Liederabend.

Bezirksgruppe Neue Neustadt: Am Mittwoch abend 8 Uhr in der Schule Umfassungstraße Zeitungsabend.

Theater, Konzerte 2c.

Besprechungen.

Stadttheater. Als zweite Vorstellung im Ibsenzyklus ging am Sonntag Der Bund der Jugend, ein Werk aus der ersten Schaffenszeit des Dichters, in Szene. Hier schon führt Ibsen den Kampf gegen Dummheit, Halbheit, Lüge und kleinlichen Egoismus. Und in dem Rechtsanwalt Steinhoff stellt er den Typus eines politischen Strebers und Phraseurs an den Pranger. Freilich überschreitet der Dichter hier insofern die Grenzen, als Steinhoff beinahe grotesk in seiner Skrupellosigkeit erscheint. Wie denn auch das Stück im Aufbau verworren, planlos, zuweilen weitschweifend ist. Aber der verschnörkelte Rahmen erdrückt nicht das Porträt des Steinhoff. Von besonderem Interesse ist es, daß im „Bund der Jugend" schon eine Vorläuferin der Nora im „Puppenheim" in der Gestalt der Selma Malsberg erscheint. Den Steinhoff spielte Walter Liedtke mit der richtigen Mischung von Frechheit und Naivität, phrasenhafter Beredsamkeit und angenommener Biederkeit. Albert Friedrich gab einen vornehmen Kammerherrn und Fritz Schmith wirkungsvoll den Daniel Heire. Den alten Domänenpächter und Politiker Dransfeld spielte Friedrich Albert Gros mit leisem Humor. Von den Damen hatte nur Lilli Meißner als Frau Rundholm eine dankbare Rolle als dralle heiratslolle Gastwirtin. Unter Michael Pichons Leitung ergab sich ein gutes Zusammenspiel, wenn auch der Geist im Kasten einigemal sehr energisch werden mußte. wr.

Stadttheater. „Tannhäuser" wurde am Sonntag abend gegeben. Die großen Partien lagen in den Händen Karl Jahns, Hans Springers, Margarete Elbs und Paula von Florentin-Webers. Mit der Kunst dieser ersten Sänger steht und fällt die Oper. Karl Jahn hat seinen Tannhäuser darstellerisch noch mehr ausgearbeitet. Hans Springer formte als Landgraf das Urbild eines damaligen Fürsten nach, im Augenglas überliefernder Kunst gedacht. Margarete Elbs sehr innerlich angelegte Elisabeth ist bekannt und verehrt. Paula von Florentin-Weber hielt sich im Rahmen wagnerischer Ueberlieferung. Ihre Venus muß des Leidenschaftlichen und Verführerischen entbehren und sucht nur durch Worte zu halten, was ihr zu entweichen droht, die sinnliche Liebe Tannhäusers. Die Episoden-Partie Wolframs wurde von Willi Niering geschmackvoll gesungen. Sogar das Lied vom Abendstern verlor etwas von seinem leerigen Unterton. Willi Ulmer als Walter und Theo Wouterlood als Biterolf erfüllten ihre Aufgabe. Etwas recht selbständig verfuhren die Edelknaben, welche aus dem vorangehenden Septimenakkord den Trugschluß in D-Dur nicht finden konnten. Leider muß diese Stelle „geübt" werden. Der Wandel auf den Szenen war bei Theo Raven in straffen Händen. Die üblichen Bilder gelangen vorzüglich. Siegfried Blumann dirigierte, im übrigen streng nach der Partitur. Hin und wieder wäre mir lieb gewesen, wenn er z. B. den Chorherren im Finale des zweiten Aktes auch Weisungen gegeben hätte. Die Oper fand ein dankbares Haus. G.

Konzerte. Der Magdeburger Damenchor veranstaltete am Sonnabend unter Mitwirkung Marie Mayer-Olbrichs, Gertrud Heydrichs und des Magdeburger Arbeiter-Sängerchors ein Konzert mit gemischtem Programm. Nach instrumentalen Nummern, Liedern zum Klavier und Männerchören, welches alles sehr dankbar aufgenommen wurde, nahm den zweiten Teil des Programms allein Frieda Schanz' Märchendichtung „Beim Rattenfänger im Zauberberge" ein, die von Attenhofer vertont ist. Hier vereinigten sich Sopransoli, Frauenchöre und Deklamationen mit einer das Fundament bildenden Klavierbegleitung. Das Werk ist verhältnismäßig umfangreich und erfordert auch nicht geringe Arbeit, wenn der Gesamtkörper wirken soll. Zweifellos hat Kapellmeister Willi Neuling im Hinblick auf vorangegangene Leistungen seines Chores mit dieser Aufführung das Beste geleistet. Die überlegene Kunst der Solistin kam ihm sehr zustatten. Das Publikum schien von dem Werke hoch befriedigt zu sein und quittierte mit anhaltendem Beifall. — Ein Orgelkonzert in Gestalt eines Bach-Abends gab Hermann Schlosser in der Heiligengeistkirche am Sonntag abend. Den Bachkompositionen blieb seine Technik nichts schuldig, nur eine andre Orgel hätte ich ihm gewünscht. Eine Originellität des Programms waren die Lieder aus Schemellis Gesangbuch, von Marga Schlosser mit verständlicher Hingabe und Verständnis für die musikalischen Feinheiten dieser selten gehörten Literatur gesungen. G.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Dienstag: Entführung aus dem Serail, Mittwoch: Augenblick, Donnerstag und Sonntag Anfang 6½ Uhr: Zauberflöte, Freitag: Waffenschmied, Sonnabend: Nora, Sonntag nachmittag: Kassette. 130

Magdeburger Volkshochschule. Am 11. November beginnt die Vorlesung des Herrn Dr. med. Weinert, am 12. November die Vorlesung des Herrn Dr. med. Sandmann 2605

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

An die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes.

Der von der Generalkommission herausgegebene „Gewerkschaftliche Nachrichtendienst" veröffentlicht folgenden Aufruf:

Kollegen und Kolleginnen!

Die 14. Verbandsgeneralversammlung ist beendet; das Ergebnis der 10tägigen Verhandlungen und Kämpfe untersteht eurem Urteil. Die Führer der Opposition haben euch bei den Wahlen in Aussicht gestellt, daß diese Generalversammlung im Gegensatz zu den übrigen Tagungen der „Gewerkschaftsbonzen" die Generalversammlung der Tat werden müsse, getragen vom revolutionären Willen der Kollegen aus der Werkstatt.

Zahlreiche schriftliche und mündliche Aeußerungen aus den Reihen der Kollegenschaft bringen heute schon den schärfsten Unwillen über die in Stuttgart gefaßten Entschließungen zum Ausdruck. Wer die Entwicklung der Dinge im Verband in den letzten Jahren verfolgte, konnte nicht im Zweifel darüber sein, zu welchen Zwecken eine Generalversammlung von der Opposition benutzt werden sollte. Sie ist denn auch nach dem Willen der Führer der Opposition aus dem Lager der U. S. P. D. zu einem Kampf um die Macht der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands benutzt worden. An Stelle des Kampfes um die wirtschaftlichen und beruflichen Interessen der deutschen Metallarbeiter ist der nackte und widerwärtigste Interessenkampf einer politischen Partei getreten.

Der Unwille über die Tagung und deren Beschlüsse wird in den nächsten Tagen und Wochen tausendfachen Widerhall finden. Der größte Fehler wäre es aber, wenn — wie schon von verschiedenen Seiten angekündigt wird — die Kollegen und Kolleginnen diese ihre Mißstimmung durch Austritt aus dem Verband zum Ausdruck bringen wollten.

Das darf unter keinen Umständen geschehen. Jetzt gilt es erst recht zusammenzustehen.

Wir fordern unsre Anhänger in allen Teilen des Reiches auf, gemeinsam mit uns etwaige schädliche Rückwirkungen der Beschlüsse dieses Verbandstags nach Möglichkeit einzudämmen und eine Aenderung der Verbandstagsbeschlüsse herbeizuführen.

Delegierte der Minderheit.

Provinz und Umgegend.

Der Arbeitsmarkt im Oktober.

Die Zentralauskunftsstelle Sachsen-Anhalt schreibt uns: Das Einsetzen ungünstiger Witterung hat nachteilig auf die Lage des Arbeitsmarkts eingewirkt. Bisher machte sich das allerdings nur in den Großstädten bemerkbar. Die Zahlen der unterstützten Erwerbslosen sind infolge der jetzt fast überall durchgeführten strafferen Handhabung der Erwerbslosenfürsorge kein getreues Spiegelbild der gesamten Arbeitslosigkeit mehr. Die Zahl der Unterstützten betrug Ende Oktober im Bezirk Magdeburg 2469, Merseburg 176, Erfurt 1351 und in Anhalt 46.

In der Landwirtschaft ist die Kartoffelernte bis auf einige Reste beendet; allzugroße Arbeiterschwierigkeiten sind dabei nicht aufgetreten; in einzelnen Notfällen konnte die Zentralauskunftsstelle selbst mit deutschen Wanderarbeitern aushelfen. Zur Rübenernte werden ausländische Arbeitskräfte genommen, soviel zu haben sind. Die Zuckerfabriken haben Mitte Oktober die Kampagne aufgenommen; auch hier wurde der Arbeiterbedarf teils durch einheimische Erwerbslose, die sich in großer Zahl dafür hatten vormerken lassen, teils durch deutsche Wanderarbeiter ohne Schwierigkeiten gedeckt. — Die Vermittlung im Bergbau erfuhr eine erfreuliche Behebung, besonders bei den Arbeitsämtern Magdeburg, Halle und Erfurt.

Der Beschäftigungsgrad (Aufträge) in der Industrie war fast durchweg sehr gut; doch traten infolge der ungünstigen Kohlenlage mehrfach bedenkliche Stockungen ein. Die Metallindustrie ist mit Aufträgen reichlich versehen; indes wurden durch Entlassungen in einzelnen Firmen, besonders in Magdeburg, immer wieder neue Facharbeiter dem Arbeitsmarkt zugeführt. Auch die Holzindustrie und die chemischen Fabriken sind nach wie vor gut beschäftigt. Im Baugewerbe war an fast allen Orten bis gegen Ende des Monats reichlich Arbeitsgelegenheit. In der im allgemeinen stark beschäftigten Lederindustrie gaben die hohen Materialpreise mitunter zu örtlichen Stockungen Anlaß. Die größeren Fabriken der Textilbranche im Nordhausen, Mühlhausen und Langensalza haben jetzt fast alle die Arbeit wieder aufgenommen, wodurch die Erwerbslosigkeit an diesen Orten stark herabsank. Ein ähnliches Bild bietet die Tabakindustrie, die nach Eingang von Rohstoffen ihre frühern Arbeitskräfte meist wieder einstellen konnte. Die Arbeitslosigkeit unter den Druckern und Setzern bessert sich allmählich, während für Bäcker und Fleischer noch immer nicht genug Beschäftigung vorliegt. Nach Schneidern ist wieder starke Nachfrage, der kein entsprechendes Angebot entgegensteht. — Im Handelsgewerbe hat sich in Magdeburg die Lage erheblich gebessert, während in Halle die Stellungslosen zunahmen.

Streike traten besonders im Holzbearbeitungsgewerbe auf, so in Halle, Halberstadt und Nordhausen. In Suhl endigte ein mehrwöchiger Metallarbeiterstreik mit einer Einigung, durch die die Akkordarbeit wieder eingeführt wurde.

Duch Einstellung oder Einschränkung militärischer Betriebe wurde besonders der Arbeitsmarkt in Magdeburg wieder stark belastet. Halle erhielt starken Andrang von Flüchtlingen, darunter auch viele aus Berlin abgeschobene Ostdeutsche aus den abzutretenden Gebieten. —

Kreis Wanzleben.

Diesdorf, 8. November. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) tagte am Mittwoch bei Aernecke. In die Voreinschätzungskommission wurden die Genossen Gustav Thiele, August Haase und Wilhelm Wittmaak, von bürgerlicher Seite Max Brandes, als Stellvertreter die Genossen Karl Arndt und Hermann Günther gewählt. Da vorher eine Einigung zustande gekommen war, also nur ein Wahlvorschlag vorlag, konnte von einer besondern Wahl abgesehen werden. Die Vergebung der Grasnutzung auf dem alten Friedhof wurde genehmigt. Es wurde beschlossen, das Holzangebot wegen des hohen Preises abzulehnen. Dafür sollen in diesem Jahre noch Pappeln zum Selbsteinschlag verkauft werden. Den Wert soll die Kohlenkommission feststellen. Der Gemeindevorstand hat den Verkauf an Minderbemittelte zu regeln; es soll aber nur jeder Haushalt einen Baum erstehen können. Der Antrag des Eisenbahnerverbandes um Bau einer Brücke wurde zur Lokalbesichtigung zurückgestellt. Es wurde beschlossen, die Beratung der neuen Friedhofsordnung der Gemeindevertretung zu übertragen, nachdem die Kommission diese fertiggestellt hat. Die Anträge der Kriegsbeschädigten auf Beschaffung von Ackerland und Heizmaterial wurden einer Kommission, bestehend aus den Herren Brandes, Günther und Hillmann, überwiesen. Der sozialdemokratische Antrag, an Stelle eines Lehrlings und einer Schreibhilfe einen Kriegsbeschädigten einzustellen, wurde vertagt.

Hohendodeleben, 10. November. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Landwirt G. Kunze wurde zum ersten und Genosse G. Täger zum zweiten Schöffen ernannt. Genosse Gleue sprach den Wunsch aus, man möchte sich doch zu einem gedeihlichen Arbeiten zum Wohle der Gemeinde zusammenfinden. Dann verpflichtete der erste Schöffe den Gemeindevorsteher durch Handschlag. Darauf fand die Wahl der Steuervoreinschätzungskommission statt. Einigen Bewohnern soll brachliegendes Straßenland verkauft werden. Wegen Uebernahme der Kosten für die Gemeindeschwester auf die Gemeindekasse sollen zuvor Erkundigungen eingezogen werden, ob vom Kreisverband auf einen größeren Zuschuß zu rechnen ist, da sonst die Anstellung zu hohe Kosten verursacht. —

Bleckendorf, 6. November. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Die neuen Schöffen, Zimmermann Heinrich Kühne und Aufseher Wilhelm Holzapfel wurden in ihr Amt eingeführt, ebenso der an Stelle des Genossen Dubielzig getretene Vertreter, Bergmann Albert Westram. In die Steuervoreinschätzungskommission wurde als Vertreter der Arbeiterschaft Bergmann Jedde, als Vertreter des Gewerbes Invalide Heinrich Niemann und als deren Stellvertreter Bergmann Albert Uhde gewählt, sowie als Vertreter der Landwirtschaft Landwirt Friedrich Stengel und als Stellvertreter Landwirt Heinrich Söchting dem Kreisausschuß zur Ernennung vorgeschlagen. Zu dem Amte des Gemeindeschreibers haben sich 15 Bewerber gemeldet. Die Kosten für Reinigen und Heizen der evangelischen Schule wurden von 200 auf 300 Mark jährlich erhöht. Die Kosten für Leichenwaschen werden wie folgt festgesetzt: Erwachsene 6 Mark, Kinder von 4 bis 14 Jahren 4 Mark, unter 4 Jahren 3 Mark. Dann wurde noch die Kohlen- und Wohnungsfrage eingehend besprochen. In dem alten Schulgebäude wird eine Wohnung für die Gemeindeschwester eingerichtet, um so eine Wohnung für die arbeitende Bevölkerung frei zu bekommen. —

Schermke, 8. November. Gemeindevertreter-Sitzung.) Der neugewählte Amts- und Gemeindevorsteher Deike forderte die Vertreter auf, die neugeschaffene Gemeindeverwaltung bei ihrer sozialen Arbeit nach bestem Können zu unterstützen. Die Wahl der Steuer-, Armen-, Wohnungs-, Acker-, Lebensmittel- und Kohlenkommission wurde vorgenommen. Der Hebamme werden 250 Mark Entschädigung zugezahlt. Ueber die Anstellung eines Hilfsnachtwächters entspann sich eine lebhafte Debatte. Die Stelle soll mit monatlich 200 Mark ausgeschrieben werden. Die Leichenwagengebühren sollen von jetzt an 15 Mark betragen. Die Koksbezieher müssen noch 60 Pfennig für den Zentner nachbezahlen, da die Gemeinde den Fehlbetrag nicht decken kann. Die Fabelstiftung von 10 000 Mark wurde lebhaft besprochen. Der Stifter hatte einen Antrag beim Regierungspräsidenten gestellt, die Schenkung rückgängig zu machen. Die Gemeinde weigert sich, die Schenkung herauszugeben. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 10. November. (Revolutionsfeier.) Einen würdigen Auftakt erhielt die Feier durch die am Vormittag abgehaltene Versammlung. Sie wies einen recht guten Besuch auf. Eingeleitet, nach Begrüßungsworten des Genossen Stollberg, durch das gut und schwungvoll zu Gehör gebrachte Lied „Ich warte dein" seitens des Arbeitersängerchors nahm nach einem gut gesprochenen Prolog Genosse Gebhardt das Wort zu seinem Vortrag „Ein Jahr Republik". Anknüpfend an den Text des Liedes, führte er aus, daß wir mit dem bis jetzt Erreichten noch nicht zufrieden sind, aber es sei ja auch erst der Anfang dessen, was noch erreicht werden soll. Er bezeichnete Deutschland als am stärksten sozialdemokratisches Land. Der Klassenkampf sei noch nicht zu Ende, er daure so lange, bis das Ziel, das sich die Sozialdemokratie gesteckt habe, erreicht sei. Aber die Kampfformen seien andre geworden. Nicht Diktatur sei das Ziel, sondern Demokratie, und über diese führe der Weg zum Sozialismus. Redner schilderte ausführlich, was uns der 9. November gebracht habe und streifte dabei unsre überaus traurige Finanzlage, daran anknüpfend die Mahnung, daß das Volk alles tun müsse, um diese wieder zu heben. Die neue Verfassung sei zwar kein demokratisches Prachtwerk, aber sie bedeute doch immerhin einen Fortschritt und biete eine Grundlage zur Einigung der Arbeiterschaft, deren Uneinigkeit der Hauptgrund sei, weshalb nicht mehr für die Arbeiterschaft erreicht werden konnte. Das in der Verfassung enthaltene Schulkompromiß verurteilt er scharf und geißelte dann bei Schilderung der Lebensmittelnot die infamen Methoden derjenigen, die noch dazu beitragen, die traurige Lage zu verschärfen. Aufklärung der Bevölkerung und Stärkung der Parteiorganisation sei in der jetzigen schweren Zeit notwendig. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach einigen Schlußworten des Genossen Stollberg erreichte die schlichte, ernste Feier ihr Ende. Am Nachmittag fanden im „Grand Salon" und „Hohenzollernpark" Familienfeiern statt, für die sich die Arbeiter-Sportvereine, die Vorzügliches boten, in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatten. Auch diese Feiern nahmen den gewünschten Verlauf. — Bestätigt wurde endlich Genosse Otto Wiegand als Zweiter Bürgermeister der Stadt. Möge er sein neues Amt zum Segen der Stadt und der Einwohnerschaft ausüben. — Ortsausschuß für Jugendpflege. In der Loge hielt am Sonnabend der Ortsausschuß für Jugendpflege eine Vollsitzung ab. Auf der Tagesordnung standen in der Hauptsache Wahlen. Ein zweiter Vorsitzender und ein Beisitzer wurden in den Vorstand und fünf Vertreter für den Kreisausschuß gewählt. Ferner wurde ein Ausschuß für das Vortragswesen eingesetzt. Im Winterhalbjahr sollen mehrere belehrende und unterhaltende Vorträge für die Jugend stattfinden. Eine längere Debatte zeitigte das Kinounwesen. Alle Redner verurteilten aufs schärfste die Auswüchse der jetzigen Kinoindustrie. Die Vorschläge des Vorstandes zur Bekämpfung wurden gutgeheißen. Beschlossen wurde, die Einladungen zu den Sitzungen in Zukunft durch Inserat vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit sei dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß sich in Zukunft noch mehr Genossen als bisher für die Jugendpflege interessieren und sich ihr widmen möchten. — Glatteis. Ein „Eingesandt" im „Tageblatt" beschäftigte sich mit der Bekanntmachung des Magistrats über die Beseitigung der Glätte auf den Bürgersteigen. Der Einsender, ein Kriegsbeschädigter, stellte fest, daß die Hausbesitzer fast restlos diesem Erlaß nachgekommen seien, während vor den Grundstücken, bei denen die Reinigung seitens der Stadt ausgeführt wird, dieses nicht der Fall war. Dadurch seien er und noch einige seiner Kameraden mit künstlichen Beinen zu Falle gekommen. Er fordert, daß seitens des Magistrats Veranlassung genommen werde, die von ihm herausgegebenen Bekanntmachungen in erster Linie zu befolgen. Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Stadt vor allen Dingen den Hausbesitzern mit gutem Beispiel vorangehen muß und unterstreichen deshalb die Ausführungen des Einsenders. — Vorsicht! In letzter Zeit mehren sich die Fälle, wo sich größere Kinder an kleinere, die zum Einholen ausgesandt sind, heranmachen, um ihnen das mitgegebene Geld abzunehmen. So passierte es dieser Tage, daß einem Kinde von einem größern Mädchen 4,50 Mark aus dem Portemonnaie genommen wurden. Es ist aus diesem Grunde Vorsicht geboten. —

Parey, 8. November. (Gemeindevertretersitzung.) Der neue Gemeindevorsteher gab die Erklärung ab, stets in seinem Amte recht handeln zu wollen zum Wohle der Gemeinde. Es wurde mit 9 gegen 7 Stimmen beschlossen, die Fortbildungsschule als Pflichtschule im Winterhalbjahr einzuführen. Die

Absolvo te.

(Ich spreche dich frei.) Nachdruck verboten

Roman von Klara Viebig.

(42. Fortsetzung.)

Aber freuen konnte er sich jetzt gar nicht mehr. Warum nur nicht?! Herr Tiralla seufzte, und dann sah er sich scheu in der Stube um. Die schwarzen Augen seiner Zosia, die so schön waren, daß sie einem das Herz aus dem Leibe stahlen, die konnten schrecklich sein — hu, sehr schrecklich! Aus jeder Ecke sahen sie ihn an, diese schwarzen Augen; ihre Blicke bohrten sich ihm förmlich in den Leib. Wie sagte doch die Marianna? „Auf den Hund den bösen Blick!" und bekreuzte sich. Er bekreuzte sich nun auch. Aber er fühlte es: das nützte hier nichts! Diese Unruhe, die ihn hin- und hertreten ließ in der Stube, diese seltsame Angst, die ihn ankam, ihn so unfaßbar von allen Seiten umschlich, die bannte das nicht. Diese Blicke, diese Blicke, was verrieten die?! Gott sei's gedankt, daß Rózia nicht dieselben Augen hatte, diese schwarzen Giftbeeren-Augen! Wie die Tollkirschen waren sie, die einen berauschen und im Rausche totmachen.

Finster, die Stirn in viele Falten gezogen, stand Herr Tiralla und brütete. Er dachte sonst nicht viel nach, heute aber hielt ihn ein Grübeln gepackt.

Er konnte seine frohe Laune nicht wiederfinden, selbst dann nicht, als er mit Rózia die Girlande fertig anschlug. Als die Tochter ins Dorf gegangen war — Rózia besuchte jetzt nicht mehr die Schule, nur noch die Nähstunde — fühlte sich der Vater ganz verlassen. Von Frau Tiralla war nichts zu sehen, wo sie steckte, wußte niemand; da setzte er sich zu der Magd in die Küche. Allein litt es ihn nicht. Und er hieß der Marianna ihm zu trinken bringen.

Sie hatte den Schlüssel zum Weinkeller nicht, den hatte Pani, und kein Wein war mehr draußen; da stemmte sich Herr Tiralla gegen die Tür des Lattenverschlags. Diese wich seiner Kraft — auf war sie, auf sollte sie nun immer bleiben!

Im Triumph schleppte Marianna Flasche auf Flasche nach oben.

Es war noch nicht zehn Uhr, da hatte Herr Tiralla bereits eine Flasche geleert; gezehrten Ungar am Morgen früh, aber auch der machte ihn nicht froh. Um elf Uhr war die zweite Flasche geleert; aber doch war die Laune nicht besser, der Kopf nur noch schwerer. Schnaps mußte es sein, wenn man fidel werden wollte, reiner Kornschnaps, der ins Glas lief klar wie Wasser. —

Als sie am Mittag bei Tisch saßen, aß Herr Tiralla nicht, der Appetit war ihm vergangen; er ließ sich nur Bier bringen. Auch Rózia aß nichts, sie war satt vor Freude. Alle Minuten sprang sie vom Stuhl auf und rannte, um nach der Uhr zu sehen: war's denn noch nicht Zeit, das Brüderchen abzuholen?!

Frau Tiralla war auch zu Tische gekommen, aber flüchtig nur war ihr Erscheinen; sie hatte ein hohes Rot unter den Augen, wie jemand, der sehr geweint oder sich abgehetzt hat. Sie sagte, daß sie noch sehr vieles zu tun und gar keine Zeit zum Essen habe, rannte gleich wieder hinaus in die Küche und fing an, mit Mehl und Schmalz zu hantieren und Eier zu schlagen und Zucker zu reiben und Gewürz zu stoßen und Rosinen zu verlesen. Mit frischen Kuchen, die noch warm waren, mit den Kuchen, die er am liebsten aß, wollte sie den Sohn vom Haus empfangen. Das rührte wiederum Herrn Tiralla.

Als er mit Rózia auf die Britschka stieg — leicht wie ein Vogel schwang sie sich hinauf, er hatte Mühe, den Sitz zu gewinnen — war sein Gesicht wieder ein besser gelauntes. Er ließ nicht mehr die Lippe so tief hängen, daß sie wulstig und blaurot fast das Kinn berührte.

Rózia hatte sich neben den Vater auf den Vordersitz gezwängt; immer wieder nahm sie seinen Arm und drückte den, oder sie zupfte ihn am Ohrläppchen, oder sie streichelte ihm die fleischige Stoppelwange, — er konnte gar nicht kutschieren. Aber auch wenn sie in ihrer Glückseligkeit nicht all diese Dummheiten getrieben hätte, nun merkte er den Wein und das Bier und das andre alles, was er auf den leeren Magen getrunken hatte. Er hätte gern geschlafen; der Kopf sank ihm nach links und nach rechts, sein Blick war unsicher. Er, der sonst auf dem Strich fuhr, konnte die gerade Linie nicht mehr halten.

Rózia plauderte in einem fort; auch wenn der Vater ihr keine Antwort gab, plauderte sie. Sie redete in den Wind hinein, als ob der's verstände und nur darum so lustig fächelte, weil er sich freute wie sie.

„Mikolai, Mikolai," sang sie in den Wind hinaus. Wie mochte er aussehen?! Nun, schön und fein natürlich viel schöner und feiner, als sie ihn in der Erinnerung trug! Die Augen leuchteten ihr, ihre Lippen brannten: ja, einen herzhaften Kuß würde sie ihm geben, viele, viele herzhafte Küsse. Es war doch schön, jmand einen Kuß zu geben, den man sehr liebte!

Als sie durch Starawies fuhren, sahen sie Herrn Behnke schön, Sie hielten gerade einen Augenblick beim Krug an — Herrn Tiralla frösteln, er wollte einen Schnaps trinken — da trat der Lehrer aus der Propstei. Sie riefen ihn an, das heißt, Herr Tiralla schrie mit lauter Stimme: „Lehrerchen, he, Lehrerchen! Psia krew, wo haben Sie denn Ihre Ohren?!"

Böhnke schreckte zusammen; einen Augenblick stand er zaudernd: da war die Ecke, sollte er nicht rasch ausbiegen, tun, als habe er den Anruf nicht gehört?! Aber dann kam er doch über die Straße.

Da saß Herr Tiralla auf dem Gefährt, Herr Tiralla, wie immer dick und rot, und nichts auf seinem Antlitz, keine fahle Farbe, kein Leidenszug um den Mund verrieten, daß er Pilze gegessen hätte, giftige Pilze! Oder hatte sie ihm keine gegeben? Hätte sie doch nicht, ah, hätte sie doch lieber nicht!

(Fortsetzung folgt.)

Die Börde.

Ausstellung im Kunstverein.

Wer hat sie durchwandert, ihre bedächtige Tiefe, ihre schweigende Wucht unter strahlendem Himmel oder hängenden Wolken erlebt? Die Börde, jenen fetten Landstrich, der sich um das Weichbild Magdeburgs nach Südwesten hin weitet, denen Oede und Langeweile immer wieder von denen betont wird, die gewohnt sind, sich in einer Welt zu bewegen, in welcher man sich angeblich nicht langweilt. Die sich mit Eifer und Leidenschaft als Träger einer Weltauffassung gebärden, die allem, nur nicht dem Zusammengehörig- und Aufeinandergewiesensein von Mensch und Mensch die weiteste Würdigung zuteil werden läßt. Die Bewohner der Börde, Bauern und Gutsherren und die eigentlichen Bebauer der Scholle, die Arbeiter, mögen sich über den ethischen Wert dieses Landstrichs noch nicht den Kopf zerbrochen haben, mögen in ihrem Denken und Fühlen weit auseinandergehen, auf dem Mutterboden der Scholle aber stehen sie fest in geschlossener Tatkraft. Ob die einen auch meinen, ihre vermeintlichen Rechte an dieser Scholle verteidigen zu müssen, die andern dem im zähen Ringen einen neuen Begriff entgegenstellen, ihr Zusammengehörigsein steht außer Zweifel, und das ist der Sinn des Ewig-Menschlichen, Ewig-Lebendigen, der diesem Landstrich hier wie überall vor den Toren der Städte, den lastendsten Feldern und wachsenden Dörfern den stillen Zug der Größe gibt.

Die Künstlervereinigung „Börde" hat, als sie sich diesen Namen gab, weniger an die fruchtbaren Schollen draußen gedacht, als an den heiligen Boden der Menschheit, den sich ewig verjüngenden, ewig wechselvollen, geheimnisvollen innern Schwingungen, die man schlechthin Kunst zu nennen pflegt. Auf diesem Mutterboden gegründet, sollte allen, die ihn bebauen, ein Plätzchen im Rahmen eines Vereins: gewissermaßen ein kleines Dörfchen, der Schutz- und Trutzstätte gesichert sein. Für das Pflegen und Bebauen der Scholle, seien es nun die schweren draußen, oder die schwingenden innern, können nur die allereinfachsten Regeln gelten. In der Hauptsache sind es Wind und Wetter, die den Versuchen draußen Ziel und Richtung geben. Stürme im Menschenerleben, die der Kunst neue Schwingungen geben, alte verklingen machen. — Im Rahmen eines Vereins könnte es, wie im freundnachbarlichen Verkehr eines Dörfchens, gleichgültig sein, ob der eine schöne Zierpflanzen, der andre Kohl und Kartoffeln baut, wenn nur die Hauptsache erfüllt wird, den Boden zu bebauen, um ihn zu seiner höchsten Entfaltung zu bringen, die durchaus nicht Massenproduktion als höchstes Ziel haben kann.

Ein Versuch in dieser Richtung scheint in der „Börde" angestrebt zu werden. Die heterogensten Künstlerelemente wurden zu einer Ausstellung ihrer Erzeugnisse veranlaßt, und was jetzt in der Kunsthalle gezeigt wird, ist neben vereinzelten Edelerzeugnissen eine Schaustellung besserer Hausorten und billiger Markt-

U.-S.-P.-Vertreter stimmten dagegen. Den Lehrern wurde eine Teuerungszulage gewährt, für Unverheiratete 400 Mark, für Verheiratete 600 Mark, die in zwei Raten ausgezahlt werden sollen. In die Kartoffelkommission wurden gewählt: Friedrich Stete als Erzeuger und Wilhelm Stille als Verbraucher. Ein Entschädigungsantrag des Landwirts H. Mund wegen des Schadens durch die Kleinbahn wurde abgelehnt. Dann wurden einige Steuerreklamationen bewilligt, andre wegen Verjährung abgelehnt. Ein Antrag des Genossen W. Krippschock, den Kriegerfrauen, deren Mann gefallen ist, eine Unterstützung zu gewähren, wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. —

Schermen, 10. November. („Billiges" Brennholz) soll es jetzt in der Külzauer Forst für die Arbeiterschaft geben. Wo die Billigkeit aber herkommen soll, rechnen uns die Herren Forstbeamten vielleicht einmal vor. Die Taxe für Holz ist folgendermaßen festgesetzt: Stammholz das Meter 5 Mark, Klobenholz erster Sorte 21 Mark und zweiter Sorte 17 Mark, Buschholz der Haufen 1,10 Mark. Wie billig, werden hier die Leser ausrufen. Doch die Sache bekommt ein ganz andres Angesicht dadurch, daß die Käufer dieses Holz selbst ausroden müssen. Außerdem sind Bäume darunter, die kaum die Länge von 1 Meter abgeben. Von Sachkundigen ist uns versichert worden, daß ein Meter Holz mit Fuhr- und Arbeitslohn auf über 50 Mark zu stehen kommt. Die Käufer haben es daher auch trotz der großen Notlage abgelehnt, einen derartigen Kaufvertrag einzugehen. Die Forst ist doch Staatsforst, oder hat die „Hofkammer" in Potsdam noch diese unglaublichen Preise festgesetzt? —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Alleringersleben, 10. November. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Der Gemeindevorsteher vereidigte die neugewählten Schöffen und den Genossen Otto Krause. Von der Wahl einer Lebensmittelkommission wurde abgesehen und deren Arbeiten wieder dem Arbeiterrat übertragen. Die Wahl einer Steuervoreinschätzungskommission wurde vertagt. Dem Gemeindediener wurde eine einmalige Beihilfe von 300 Mark zur Lebensmittelbeschaffung und ein Urlaub von 14 Tagen bewilligt.

Kreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 8. November. (Zur Postbeförderung) sind wieder zugelassen: Sendungen mit barem Gelde der Bankinstitute, für Volksernährung notwendige Behörden-Pakete, Hefepakete und Pakete an Kriegsgefangene in den Durchgangslagern. — Arbeitsnachweis für Oktober: Die Lage war im allgemeinen günstig. Von 306 männlichen Arbeitsuchenden wurden 288 vermittelt und 19 offene Stellen nicht besetzt. Weibliche Personen meldeten sich 187, besetzt wurden 180 offene Stellen, 61 Aufträge blieben unerledigt. Zusammen wurden von 488 Personen 418 vermittelt, im Vormonat von 408 Arbeitsuchenden 300. Der zwischenörtliche Verkehr mit andern Arbeitsnachweisen war sehr gering. Die Ursache hierfür ist die allgemein herrschende Wohnungsnot. Spezialarbeiter waren auch in diesem Monat nicht zu beschaffen. Auffallend stark war der Wechsel der Arbeitsstelle bei jungen Arbeitern bis zum Alter von 24 Jahren, denen nur schwer wieder Erwerbsmöglichkeiten zu bieten waren. Von den zurückgekehrten Kriegsgefangenen sind bereits 80 Prozent wieder in einem Beruf tätig. Für weitere 10 Prozent sind Arbeitsplätze sichergestellt. Für den Rest ist noch keine Möglichkeit für Unterbringung vorhanden. Ungünstiger gestaltet sich die Vermittlung von Kriegsbeschädigten. Es werden hauptsächlich ehemalige Facharbeiter verlangt, die bereits alle Beschäftigung gefunden haben. Es wäre hierbei zu erwägen, ob den noch arbeitslosen Kriegsbeschädigten eine besondere Berufsausbildung zuteil werden kann. Zur Hackfruchternte wurde noch eine größere Anzahl Arbeitskräfte verlangt, deren Beschaffung nicht möglich war. Männliche Arbeitsuchende zeigten wenig Neigung für diese Arbeiten, und weibliche waren nicht vorhanden. Erfreulicherweise hat die Vermittlung in die Hauswirtschaft eine Steigerung erfahren. Noch lange nicht alle Auftraggeber konnten bedient werden, und es war besonders schwer, dem Gastwirtsgewerbe Personal zuzuführen. — Der „Anzeiger" wird in seiner Nr. 160 zum Ableger der „Magdeb. Ztg." und berichtet seinen Lesern unter „Staßfurt", daß der Arbeiter Wiczorowski nicht zum Zweiten Bürgermeister gewählt werden konnte, da der Genannte wegen Meineids eine Zuchthausstrafe verbüßt hätte. Die Genossen hätten sich darauf sofort mit dem Justizminister in Verbindung gesetzt und dieser hätte sich dem Drucke der Genossen gefügt und die Strafe gelöscht. Daraufhin sei nun W. zum Zweiten Bürgermeister gewählt worden. Nichts ist dem „Anzeiger" willkommener, als diese Nachricht. Er scheint mit wahrem Feuereifer alle reaktionären Zeitungen zu verfolgen, die solche Schauermärchen in Hülle und Fülle zu verzapfen haben. Wie ist es denn mit dieser Zuchthausgeschichte! Es handelt sich um den langjährig tätigen Parteisekretär Georg Wiczorowski. Daß dieser Mann durch seine Parteitätigkeit unter dem frühern System Strafen erhalten hat, die nicht auf entehrende Handlungen zurückzuführen sind, dürfte wohl auch dem „Anzeiger" glaubhaft erscheinen. Deshalb hätte sich der „Anzeiger" zum mindesten informieren sollen, wie es mit dem Urteil wegen „Meineids" bestellt gewesen ist. Die Verurteilung W.s zu einjähriger Zuchthausstrafe war ein Klassenurteil schlimmster Art. Eine Aussage des Genossen W., nicht gehört zu haben, daß ein Redner statt des Wortes Nationalliberal Nationalmineralwasser gesagt habe, hat genügt, um einen Meineid zu konstruieren und W. zu Zuchthaus zu verurteilen. Der Redakteur des „Anzeigers", der so sehr auf die Revolution schimpft (vor einem Jahre hätte er allerdings nicht den Mut dazu), weiß gar nicht, was er dieser Revolution zu danken hat, die die Preßfreiheit erkämpfte. Bei seinen jetzigen Schimpfereien würde in der Zeit vor der Revolution sein ganzes Leben nicht ausgereicht haben, um all die Strafen abzusitzen, die er dafür bekommen hätte. —

Atzendorf, 10. November. (Kohlenverteilung.) Am Donnerstag abend waren die Einwohner nach dem Elementschen Lokal zur Besprechung der Kohlenfrage eingeladen. Der Unabhängige Bachmann als erster Schöffe übernahm den Vorsitz und der Arbeiterrat Föllner gab in kurzen Worten die Verteilung, die Verluste und den Ueberschuß an Kohlen bekannt. Es wies nach, daß durch Betrug ein Verlust entstanden sei. Eine bürgerliche Kommission wurde zur Nachprüfung eingesetzt. Ein Antrag, die weitere Kohlenverteilung den Händlern zu übertragen, wurde abgelehnt, da der Arbeiterrat erklärte, daß für November eine Belieferung von Kohlen nicht zu erwarten sei. Der Arbeiterrat wurde nachdrücklichst auf seine Vollmacht hingewiesen, für Kohlen zu sorgen. Genosse Mazarin gab einen Ueberblick über die Anlieferung der Kohlen ab 1. Mai. Jeder Familie standen 10 Zentner Braunkohle, 600 Naßkohlensteine und 10 Zentner Brikette zu. Außerdem waren für Bäcker noch 500 Hektoliter Braunkohle und 800 Zentner Brikette vorhanden. — Die Unabhängigen gingen hierauf zur Besprechung der Einwohnerwehr über und verlangten eine Abstimmung. Natürlich hieß es, erst „Noske" und „Ihr sollt auf Vater und Mutter schießen". Als aber unsre Genossen auf die alte sozialdemokratische Forderung nach einem Volksheer hinwiesen, kamen die Schreier wieder zur Vernunft. Dann aber regten sich die Unabhängigen wieder auf über die Einigungsversuche, über die Kreistags-Abgeordnetenwahl und über die Ernennung der Schöffen und Geschwornen durch die Sozialdemokratie, was ihnen nicht paßte. Aber herunterzureißen und immer mehr zur Zersplitterung der Arbeiterschaft beizutragen, das scheint auch in Atzendorf oberster Grundsatz der Unabhängigen zu sein. Wir erwarten von dem gesunden Sinne der Mehrzahl unsrer Genossen, daß sie diesen unabhängigen Wortheiden nicht folgen, sondern fest zur alten Sozialdemokratie stehen, um geschlossen der Gefahr von rechts begegnen zu können.

Eickendorf, 10. November. (Die Revolutionsfeier) des Sozialdemokratischen Vereins, die am Sonntag stattfinden sollte, mußte leider aufgeschoben werden, da die Vortragsgesellschaft Lewandowski durch die plötzliche Einstellung des Personenverkehrs nicht nach hier kommen kann. Diese Feier soll nun an einem andern Sonntag stattfinden. — Ein bedauernswerter Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag auf dem Bahnhof. Dem Eisenbahnarbeiter Otto Finger wurde beim Rangieren ein Bein abgefahren. Er wurde mit dem Eilgüterzug nach Schönebeck transportiert, starb jedoch nach seiner Einlieferung im Krankenhaus. Es ist unverständlich, daß die Eisenbahnverwaltung nicht besser und früher für Beleuchtung bei diesem gefährlichen Rangierbetrieb gesorgt hat. Die elektrische Lichtanlage ist schon vor längerer Zeit fertiggestellt, warum wird sie nicht in Betrieb genommen? —

Schönebeck, 10. November. (Sitzung des Gewerkschaftskartells.) Das Ableben des Genossen Haase wurde bekanntgegeben und die Ehrung in der üblichen Form vorgenommen. Aus den Mitteilungen ging hervor, daß der Gastwirtsgehilfen-Verband im Kartell aufgenommen wurde. Die Volksfürsorge soll mehr beachtet werden als bisher. Es wurde ein Schreiben des Gewerkschaftsbundes über Auswandrung zur Verlesung gebracht, das eine lebhafte Debatte hervorrief, und das zur Folge habbe, daß man auch in Schönebeck eine Auskunftsstelle einrichten will. Ueber die Sparprämienanleihe sollen Vorträge stattfinden, die noch näher vom Kartell festgelegt werden sollen. Es wurde den Gewerkschaften empfohlen, Protokollbücher vom letzten Kongreß zu bestellen; Kollege Milius nimmt Bestellungen entgegen. Hierauf wurde der Kassenbericht gegeben, der ein gutes Bild zeigt. Die Mitgliederzahl ist auf über 7000 gestiegen, so daß man annehmen kann, daß wohl nur noch wenige Kollegen nicht organisiert sind. Eine ausgedehnte Debatte rief die Besetzung des Vorsitzenden und Auskunftserteilers hervor, weil Genosse Fritze infolge seiner Wahl zum Gauvorsteher das Amt nicht mehr ausüben kann. Man wurde sich darüber einig, den Kollegen Hartung vorläufig zum Vorsitzenden zu [illegible] und beauftrage eine fünfgliedrige Kommission mit der Vorarbeit zur Anstellung eines Gewerkschaftssekretärs. — Kartoffelversorgung. Wenn wieder besseres Wetter eingetreten ist, kann erst mit größern Anfuhren von Kartoffeln gerechnet werden. Augenblicklich kann nur der dringendste Bedarf Erledigung finden, um die Bevölkerung vor der größten Gefahr zu schützen. Es möge daher von der Bevölkerung andern Berichten kein Glaube geschenkt werden; es wird alles nur mögliche vom Lebensmittelamt in der Kartoffelversorgung unternommen. Es ist aber in dieser Zeit sehr schwierig, allen gerecht zu werden. —

Vereins-Kalender.

Bund der technischen Angestellten und Beamten. Dienstag den 11. November, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Reichshalle".

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Abt. Buckau. Freitag den 14. November (nicht Donnerstag) Uebungsstunde in der „Thalia". [1264

Fußballklub Eintracht (A.-T.). Am Mittwoch den 12. November, abends 7½ Uhr, Versammlung bei Koppehl. [1255

1. Konzertina-Verein Saxonia Buckau. Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Uebungsstunde in Dziebels Restaurant, Schönebecker Str. 24. [1218

Freie Volksbühne Magdeburg. Am Dienstag den 11. November, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im „Apollo", Wallstraße. [1250

Schönebeck. Deutscher Eisenbahnerverband. Mittwoch den 12. November, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung im „Stadtpark".

Wasserstände.

	Elbe.		Saale.			Mulde.		Saale.	
Pardubitz	9.11.	—	—	—	Düben	10.11.	+ 0,54	0,11	—
Brandeis	„	—	—	—					
Melnik	„	—	—	—					
Leitmeritz	„	—	—	—	Grochlitz	10.11.	+ 0,92	—	0,18
Aussig	„	—	—	—	Trotha	„	+ 1,84	—	0,46
Tresden	10.11.	— 1,25	—	0,18	Bernburg Uip.	„	+ 0,58	—	0,28
Torgau	„	+ 0,40	0,03	—	Kalbe Oberp.	„	+ 1,44	—	0,01
Wittenberg	„	+ 1,50	—	0,04	Kalbe Unterp.	„	+ 0,22	—	0,24
Roßlau	„	+ 0,89	—	0,17	Grizehne	„	+ 0,86	—	0,36
Aken	9.11.	—	—	—		Havel.			
Barby	10.11.	+ 0,96	—	0,14	Brandenburg				
Magdeburg	„	+ 0,71	—	0,03	Oberpegel	9.11.	—	—	—
Tangermünde	„	+ 1,18	—	0,03	Brandenburg				
Wittenberge	„	+ 0,80	0,01	—	Unterpegel	„	—	—	—
Lenzen	9.11.	—	—	—	Rathenow				
Dömitz	„	—	—	—	Oberpegel	„	—	—	—
Darchau	8.11.	—	—	—	Rathenow				
Boizenburg	9.11.	—	—	—	Unterpegel	„	—	—	—
Hohnstorf	10.11.	+ 0,87	—	0,04	Havelberg	„	—	—	—

Wettervorhersage.

Dienstag den 11. November: Meist trübe, zeitweise Niederschläge, gelinder.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

ware, wie sie — um im Bilde zu bleiben — jedes Bördedorf saisongemäß auf den Magdeburger Wochenmarkt zu bringen pflegt.

Das an sich anerkennenswerte Bestreben des Vereins, auch solchen Künstlern, die sich bisher noch keiner der bestehenden Künstler-Vereinigungen angeschlossen hatten, Gelegenheit zu einer Ausstellung zu bieten, hat das äußere Bild dieser Veranstaltung nicht unwesentlich beeinflußt, noch stärker freilich die Notwendigkeit, die Räume der Kunsthalle auf jeden Fall zu füllen. Vielleicht hat man, als man allen nichtorganisierten Künstlern die Beteiligung freistellte, die stille Hoffnung gehegt, auf ein noch unentdecktes Talent oder gar Genie zu stoßen. Begabungen wie Weißenborn und Lureck, die meines Wissens zum erstenmal offiziell in Magdeburg ausstellen, können aber in dieser Hinsicht keine Ueberraschungen bieten. Ihre Arbeiten, zu denen auch die von Lange, Bosse und Schulz zu zählen sind, sind die Erzeugnisse eines gemächlich und gleichmäßig dahinfließenden Lebens, das die Fülle des Erlebens lieber im gefüllten Bücherschrank einer geordneten Häuslichkeit sucht, als im Sturmschritt der Zeit, dem Donnern und Dröhnen unerhörter Ereignisse, von welchen fortgerissen zu werden, ihnen anscheinend auch nichts gelegen ist. Nichtigkeiten des täglichen Sehens, begrenzt durch die Banalität lauen Begreifens, haben keine Bedeutung in der großen Linie menschlichen Geschehens und damit der Kunst überhaupt. Ist bei diesen Begabungen das Begreifen mit dem bloßen Sehen noch nicht zum Fanatismus geworden was für die Zukunft dieser Künstler noch allerlei Hoffnungen aufkommen läßt, so gilt dieses doch in hohem Maße von den Arbeiten Winckels. Sein Eifer, die unbedeutendsten Erscheinungen im optisch-sichtbaren Leben zu einem zeichnerischen Ereignis zu machen, ist groß, unzweifelhaft auch jedesmal das Gelingen. Doch der Künstler selbst scheint sich der Unzulänglichkeit des bloßen Sehens bewußt zu werden; er sucht nach dem geistigen Inhalt des Lebens und glaubt, ihn zunächst mit einer etwas weinerlichen „Elegie" abfinden zu dürfen. Bürgerlicher Pessimismus klagt aus ihr. Er wie sein Gegenpol Tuch haben Kollektivausstellungen gebracht, und es ist die Annahme berechtigt, daß beide Künstler an einem Abschluß gewisser Epochen ihrer künstlerischen Entwicklung stehen. Den Eindruck, den der Raum mit den Bildern Kurt Tuchs macht, ist zunächst ein ganz zwingender: Farben, Farben, Rausch und Lust, zwitscherndes Gelb, läutendes Blau, donnerndes Rot. Und dazwischen alle sanften und zuckenden Farbenabstufungen, gezwungen in den Stil eines sehr differenzierten Geschmacks. Geschmackvoll ist alles, beinahe zubiel Geschmack! Im täglichen Leben geschmackvoll sein, d. h. zu allem und alles verbindlich sein, führt unweigerlich zum Seichtsein. Diese Gefahr ist für Tuch groß. Ob er auch in seinen verschiedenen Stilleben den Dingen öfters Gewalt antut, d. h. sie dem Gesamtzug, der Komposition unter- oder einordnet, was nur auf Kosten der natürlichen Richtigkeit der Dinge geschehen kann, niemals fühlt man sich vor den Kopf gestoßen, denn es ist alles so liebenswürdig getan, daß man auf das angenehmste berührt wird. Man geht von Bild zu Bild. Ein guter Mensch. Wie freundlich tut er mit seinen Blumen, netten Dingen und schönen Stoffen. Wie aber steht er zum Menschen? Die „Träumende" hat mit den „Heiligen drei Königen" das Gemeinsame einer schönen Unwirklichkeit. Schöne Dinge schön zu malen, ist gewiß etwas Schönes, den Sinn des Lebens zu zeigen und das Leben selbst die eigentliche Aufgabe des Schaffenden. — Politik gehört nicht in die Kunst, so viel ist richtig, aber Politik ist eine Kunst, und zwar die höchste und wichtigste, weil sie sich ausschließlich mit dem Menschen beschäftigt, und der Künstler ist nicht zu begreifen, der sich ihren Wirkungen und Ausstrahlungen verschließt. Bei den plastischen Gebilden Bossels merkt man Anläufe in dieser Hinsicht. Das Schicksal eines ganzen Volkes in der Maske einer „Verelendeten" zu suchen oder in der Figur eines „Zusammengebrochenen", ist aber jedenfalls eine etwas dürftige Auseinandersetzung sowohl mit diesen Schöpfungen an sich wie mit dem Schicksal eines Volkes überhaupt. Bürgerlicher Pessimismus spricht auch aus diesen sehr formal empfundenen Gebilden, wie denn überhaupt alle Werke dieses Künstlers die einer sehr auf sich besonnenen Persönlichkeit sind. Noch immer wartet man auf das große Werk, das dieser Künstler Jahr um Jahr unzweifelhaft zu verheißen schien. Viel Resignation und Gelassenheit, viel Feinheit und Milde gelangt auch diesmal in seinen Werken zum vollkommenen Ausdruck, und als allseitig anerkannter Meister der Plakette feiert er auch in seinen neusten Schöpfungen auf diesem Gebiet unbestreitbaren Triumph. — Eine Ahnung von der Tragödie unsers österreichischen Brudervolkes können auch die beiden Schöpfungen Fiebigers aufkommen lassen. Aus dem Kreise der in Wien schaffenden Künstler kommend, bringt er in seinen Kompositionen überfeine und übermatte Figuren, die die Agonie des alten Oesterreichs, den Todeskeim jener künstlich hochgeschraubten Werkkultur, einer einseitig den oberen Zehntausend und ihren Bedürfnissen dienenden Modekultur zeigen.

Den räumlichen Mittelpunkt der Ausstellung bildet ein Gemälde von Hoffmann „Flandrischer Kanal". Es ist dieses so recht ein Paradestück der Herabwürdigung der Kunst zu einem bloßen Schau- und Schmuckobjekt." Geschmeidigste Handgelenkigkeit und kühlste Ueberlegung lassen nicht einmal den Versuch aufkommen, aus diesem Stück Malerei mehr herauszulesen als bloßes Gefälligsein wollen gewissen zahlungsfähigen Kunstfreunden gegenüber. Einen ähnlich übeln Eindruck erwecken die Bilder in der Nachbarschaft dieses Gemäldes, die Stilleben von Saß und das religiöse Bild und die „Geigerin" von Köppen. Jenes ohne Mystik und Ekstase, dieses ohne den Rhythmus der beseligenden Himmelstöne der Geige. Seine große „Komposition" vollends ist eine Würdelosigkeit. Bleiben noch Rettelbusch, von Heider, und Achtenhagen zu erwähnen. Ihre Arbeiten sind schlecht und recht, können aber zu keiner besonderen Aeußerung reizen, als Lehrer der Kunstgewerbeschule erfüllen sie jedenfalls eine bescheidene Mission.

Gemessen an der schweigenden Größe der Bördelandschaft vor den Toren dieser Stadt, gemessen an dem stolzen Wort Joh. R. Bechers, daß der Künstler, „Beamter der Menschheit" sei, diese Ausstellung in ihren Auswirkungen begrenzt. Gemessen an dem gesunden Sinne der Bourgeoisie, erfüllt sie den Zweck, ein Heim behaglich schmücken zu helfen, zum guten Teil. Die vorwärtsdrängende Arbeiterschaft aber hat von ihr keine Befruchtungen zu erwarten. Das kann sie nur von einer Kunst erhoffen, die das Erleben des Menschen am Menschen selbst in den Mittelpunkt des Lebens rückt. „Der Mensch auf dem Marsch"! Er und die neue Kunst sind nicht mehr aufzuhalten. J.

Was kostet die Erzeugung eines Hühnereis? Zu diesem Aufsatz in Nr. 28 der „Rast" schreibt man uns aus Dreileben: Von Sachverständigen war bei einer Gerichtsverhandlung in Lüneburg ein Hühnerhof von 100 Stück zugrunde gelegt worden. Angenommen, die Anschaffungskosten eines Huhnes betragen 20 Mark, so macht das für 100 Hühner und vier Hähne 2080 Mark, das Kapital mit 5 Prozent verzinst 104 Mark. Verlust durch Krankheit und Raubzeug im Jahre 200 Mark, für Ausschließen der alten Hühner und Kükenaufzucht kann nichts in Ansatz gebracht werden, da ja dies schon in den reichlich hoch berechneten Anschaffungskosten liegt und alte Hühner auch noch als Schlachthühner sehr gut bezahlt werden. Es bleiben also nur noch zu berechnen Futter und Arbeitslohn. Ein praktischer Hühnerhalter füttert seinen Tieren, die freien Auslauf haben, und das ist auf dem Lande stets der Fall, je Tag und Huhn 50 Gramm Körner, halb Gerste halb Weizen. Das macht je Huhn im Jahre 36½ Pfund Körner auf 104 Stück im Jahre 37 Zentner und 96 Pfund. Der Zentner zum Preise von 30 Mark einschließlich der Druschprämie macht 38 mal 30 Mark gleich 1140 Mark. Dazu an Weichfutter, Kartoffeln und Rüben je Huhn im Jahre 1 Zentner gleich 100 Zentner mal 8 Mark sind 800 Mark. Arbeitszeit nicht 2, sondern 1 Stunde je Tag, die Stunde mit 1 Mark bezahlt, macht 365 Mark. Abnutzung der Futtertröge und Instandsetzung des Stalles 25 Mark, Einfriedigung und Ringe kommen auf dem Lande sehr selten in Frage. Mithin kämen an Gesamtunkosten in Frage: Anschaffungskosten 2080 Mark (Diese aber doch auch nur einmal. Die Redaktion.), Verlust durch Raubzeug und Krankheit 200 Mark, Körnerfutter, 38 Zentner à 30 Mark 1140 Mark, Weichfutter, 100 Zentner à 8 Mark 80 Mark, Arbeitslohn, 365 Stunden à 1 Mark 365 Mark, Stall und Futtertröge 25 Mark, zusammen 4610 Mark. An Eiern legen aber Hühner, die wie oben angeführt gefüttert werden, im ersten Jahre 90, im zweiten Jahre 150, im dritten Jahre 120 Eier, im Durchschnitt also 120 Eier. 100 Hühner legen demnach im Jahre nicht wie die Sachverständigen angaben 7000, sondern 12 000 Eier, so daß die Erzeugung eines Eies nicht 98 Pfennig, sondern 38,4 Pfennig kostet. Die in Frage kommenden Bauernfrauen hätten, da sie einen Durchschnittspreis von 90 Pfg. für ein Ei genommen haben, an 100 Hühnern an Einnahmen erzielt 10 800 Mark, an Ausgaben stehen dem gegenüber 4610 Mark, mithin verbleibt den „armen Leuten" ein Reingewinn von nicht weniger als 6190 Mark. Die Leser der „Rast" mögen sich nun selbst ein Bild davon machen, ob das noch reelle oder Wucherpreise sind. G. R.

Lichtspiele

Heute und folgende Tage

Lichtspielhaus Panorama

Ein ganz hervorragendes Erzeugnis der deutschen Filmindustrie

Blondes Gift

— 6 Akte —

nach dem gleichnamigen Berliner Roman von Paul Langenscheidt.

Personen-Verzeichnis:

Hedda Vernon, Reinhold Schünzel, Eduard von Winterstein, Ernst Deutsch, Paul Hartmann, Olga Engl, Max Laurence, Marie von Bülow. — Regie: Hubert Moest.

Die Dienerschaft läßt bitten

Lustspiel in 2 Akten von Rudi Bach mit Eva Richter und Reinhold Flügel

Beginn der Abend-Vorstellung 8.30 Uhr

Kammer-Lichtspiele

Kinder der Liebe

Ein Beitrag zum Schicksal der Unehelich-Geborenen

Tragödie in 5 Akten

von Hans Hyan.

In den Hauptrollen:

Charlotte Böcklin Max Ruhbeck
Viktor Senger Marie v. Bülow

Spielleiter: Mogens Enger.

Nelly will nicht

Lustspiel in 3 Akten. — Verfaßt und inszeniert von Willi Axel.

Beginn der Abendvorstellung 8.30

Spielzeit: Wochentags 6 bis 10.45 Uhr, Sonntags 3 bis 10.45 Uhr

Tonbild-Theater

Die Nacht d. ersten Liebe
Packend. Drama i. 4 Akten mit Charlotte Böcklin, W. Formes. Regie: Artur Günsburg.

Das Fest der Rosella
Phantast. Schauspiel aus dem Rokoko in 4 Abt. v. H. Fredall mit Lya Mara i. d. Hauptrolle.

Colosseum

Die erfolgreiche Tragödie

Verlorene Töchter (3. Teil)
Gewaltiges Drama in 6 Akten von William Kahn. Hauptdarstellerin: Manja Tzatschewa.

Die Medaille der Republik
Toller Schwank in 2 Akten mit Heinrich Peer, Richard Senius Walter Formes.

Weiße Wand

Der Judas
Ungar. Filmdrama in 6 Akten mit Leopold Kramer und der Tragödin Juliska Nemeth.

Ein Stiftungsfest in Trippstrill
Lustspiel in 3 Akten mit Lia Ley und Johanna Ewald.

Beginn der Abend-Vorstellung 8.30 Uhr

Arbeitsmarkt

Städtisches Arbeitsamt.

Männliche Abteilung.
Gesucht werden:
Vermittlungsstelle f. das Bekleidungsgewerbe
Weinfaßstr. 9. Fernruf 8101
Großstückschneider, Damenschneider,
Kürschner und ein Hutmacher.

Weibliche Abteilung.
Vermittlungsstelle für das Gastwirtsgewerbe
Brandenburger Straße 2
— Fernruf 8498 —
Erste u. zweite Kochmamsells.
Kaffeemamsell für großes Café,
Wirtschaftsfräulein, 50 Mädchen für alle Arbeiten,
2 Zimmermädchen,
2 Stützen für Restaurant.

Vermittlungsstelle für weibl. kaufm. Angestellte.
Breiteweg 86, I. Fernruf 8038.
30 perfekte Stenotypistinnen,
1 selbständ. Korrespondentin,
flotte Stenographin,
tüchtige Kassiererin erfahren in Buchhaltung in Stenographie,
bilanzsichere Buchhalterin für einfache Buchführung,
ältere Verkäuferin für Konditorei, nur aus der Branche, bei freier Station,
Verkäuferinnen für Damenwäsche, Kurzwaren, Trikotagen, Weiß- und Wollwaren und Pelzwaren,
je eine erste Verkäuferin für Damenwäsche und Kleiderstoffe, Teppiche u. Gardinen,
zwei Kassiererinnen unter 20 Jahren m. guten Zeugnissen,
10 Kontoristinnen, auch Anfängerinnen, erfahren in Maschine u. Stenographie,
3 Binderinnen.

Vermittlungsstelle für weibliche Hausangestellte
Breiteweg 86, I. Fernruf 7786
perfekte Köchinnen, Kinderfräulein für Nachmittag,
Kinderpflegerin,
gebildete perfekte Stütze,
Hausmädchen,
1 leitende ältere Stationsschwester,
Mädchen für alles mit und ohne Kochkenntnisse, persönliche Vorstellung mit Zeugnissen erforderlich.

Vermittlungsstelle für das Bekleidungsgewerbe.
Weinfaßstr. 9. Fernruf 8101
Erste Taillen- und Rockarbeiterinnen,
erste Jackett- und Zuarbeiterinnen,
geübte Pelz- u. Weißnäherin,
geübte Schirm- und Handschuhnäherinnen,
geübte Handstickerinnen, eine für Tapisseriegeschäft, die beim Verkauf mit tätig sein muß,
geübte Maschinen- u. Namenstickerinnen,
eine geübte Vorrichterin.

Vermittlung vollständig kostenlos.

Musikinstrumente
Schallplatten
— stets Schlager —
Sprechmaschinen
beste Bezugsquelle.
Wilhelm Kaufmann, Halberstädter Str. 40.
Telephon 6092. 3771
Ein Versuch überzeugt Sie. Jedes Instrum. w. vorgespielt.

Prima Grammophon-Platten
darunter Künstler-Aufnahmen. 1 kl. Grammophon mit Platten, alte und neue Briefmarken, einige Kugellager (20b.60 mm) zu verkauf., nehme auch alte Zähne, Gebisse, Platin u. zerbr. Schmucksachen in Tausch oder Kauf. 4232
Hoffmann, Langer Weg 2.

Als Hausschlächter
empfiehlt sich Heinrich Schleunnert, M.-Neue N. Schmidtstraße 54. 4202

Zugfestes Pferd
zu verkaufen bei Dresch, Diesdorf, Schulstr. 86. 4136

1 Fahre Pferdedung abzugeben. 4197
Hermecke, Georgenstr. 4

Kaufe Kanarienhähne

und -weibchen fortwährend. — Zahle für Hähne 40 bis 50 Mark.
J. Tischler
Annastraße 36.

25 Kaninchen, 3—4 Mt. alt, vk. Chr. Tröster, Körbelitz.

Große u. kleine Futterschweine
stehen billig zum Verkauf. Stechhan, Sudenburg, Bergstraße 18. 4233

Dienstag, 11. Novbr. treffen wieder ganz
billige Pölke
ein. Verkauf am Dienstag und Mittwoch i. Neustadt, Sieversstorstraße 1, bei Teltz, Eing. Weinberg. 4189

Ia. Altmärker Ferkel
hat billig abzugeben
W. Brandt, Olvenstedter Straße 36, 1 Tr. 4234

Vertreter
welcher bereits f. Vers.-Gesch. gearb. hat, oder solche, die sich bes. halt., Vers.-Abschl. zu erziel., von hies. Generalag., welche alle Branchen betreibt, geg. hohe Prov. u. evtl. Fixum sof. ges. Off. u. H N 1861 an Johann Friedrich Eilers, Magdeburg, Annonc.-Exped.

Jakobstr. 3

Sorgers Gelegenheitskauf

Jetzt wieder neu eingetroffen ein großer Posten
Anzüge, Ulster
Kinder-Anzüge
Pyjacks, Hosen
Hüte u. Mützen
zu billigen Preisen
Ansicht gern gestattet 3745

Sorgers Gelegenheitskauf

Jakobstr. 3

Südrestaurant
Leipziger Straße 39.
Dienstag, 11. Novbr. Gr. Preisskat.
Gute Preise. Anf. 7½ Uhr.

Heute Dienstag
Gr. Preisskat
Altmärker Hof
Tränsberg 51. Franz Pescht.
Vereinzimmer noch einige Tage frei. 4228

Ballettmeister 4009
R. Rappas Tanz-Institut
der beste Unterricht.
Neuer Kursus
Beginn 4. Dezember.
Anmeldungen von Damen und Herren in meiner Wohnung, Zschokkestr. 15, in der Zeit v. 15.6 Uhr erbeten.
Einzelunterricht zu jeder Tageszeit.
Spezialität:
Original-Wiener 6-Schritt-Walzer.

Jed. Dienstag u. Freitag
Groß. Geflügel-Preis-Skat.
Es ladet ein Fried. Schulze
Moritzstr. 4, z. Amtsgericht.

Burg.
Jahrmarktstanz!
Dienstag den 11. November:
Grand Salon Schützenhaus Wilhelmsgarten
Mittwoch den 12. November:
Konzerthaus Zentralhalle 3680
Stadt Magdeburg

Blumenfeldsches Circus-Gebäude
Circus Herm. Althoff
Dienstag den 11. Nov., 7 Uhr abends:
Elite-Vorstellung
U. a.
John Becker
mit seinem tollkühnen 3660
Looping the Loop in der Luft.
Mittwoch den 12. November
2 große Vorstellungen 2
nachm. 3 Uhr abends 7 Uhr
Vorverkauf: Zigarrenh. C. Jacobs, Ulrichsbogen u. Circuskasse (10—1 und ab 5 Uhr)

Große allgemeine
Geflügel-Ausstellung

der vereinigten Magdeburger Geflügelzüchter-Vereine
vom 22. bis 24. November 1919
in der Wilhelma, Lübecker Str. 129.
Sonderschau
der
Brieftaubenzucht- u. Reisevereinigung.
Meldungen bei H. Th. Müller, Nikolaistraße 4.
Meldeschluß 15. November 1919. 3808

L.T. Lichtspiele Tivoli L.T.
Gr. Diesdorfer Str. 219.
Heute letzter Tag! 4236
Ferdinand Lassalle
Des Volkstribunen Glück und Ende
1 Vorspiel und 6 Akte mit
Erich Kaiser-Titz.

Walhalla-Theater
Direktion: Gustav Kluck
Jeden Abend 7½ Uhr 4224
Baers Leipz. Sänger
Das neue Programm.

Stenographen-Verein Magdeburg-Sudenburg
2856 Gegründet 1897
Holberstädter Straße 56.

Zentraltheater
Allabendlich 7 Uhr
Hannerl
Musik von Schubert.
Freitag, 14. Novbr.
25. Aufführung.

Stadttheater
Dienstag den 11. November
2. Abend. Rote Karten.
Die Entführung aus dem Serail.
Anf. 7 Uhr. Ende nach 9½ Uhr.
Mittwoch: 180
Der Augenblick.

Wilhelm-Theater
Dienstag 7½ Uhr
Gastspiel Ferry Werner
Eva, das Fabrikmädel.
Mittwoch
Letztes Gastspiel Ferry Werner
Der Graf v. Luxemburg

Stephanshallen
Kleinkunstbühne
Direktion Rich. Froherz
Erstklassige
Varieté-Vorstellung!
Näheres siehe Anschlag-Säulen. 3657

Erstes Magd. Bier-Kabarett
Güldene Rose
Jeden Abend 3658
Heitere Vorträge
Künstler-Konzert

Welt-Panorama
3662 Breiteweg 56, I.
Mexiko. Der Rhein.
Kräftiger Mittagstisch.
Thiemstr. 13. Dietrich.

Jeden Dienstag 4211
Gr. Preisskat
Restaurant zur Insel
Sudenburger Straße 19

Fürstenhof-Prunksaal
131
Hartstein
erzielt allabendlich stürmische Lacherfolge durch die glänzende Darstellung der Doppelrolle in
Er oder Er
Dazu die hervorragenden Spezialitäten!
5 Poncherrys
Hildegarde
Dolores usw.
Anfang 7 Uhr.

U.T. Lichtspiele U.T.
Gr. Storchstraße 7

Dienstag bis Donnerstag
Erstaufführung
Die Dame im Auto
Detektivschauspiel in 5 Akten
mit Rolf Loer als Phantomas.

Der ausgesperrte Ehemann
Lustspiel in 3 Akten. 3650
Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Müllers Wein-Diele
Kabarett Bar
Apfelstr. 9, am Alten Markt.
Täglich: 3646
4-Uhr-Tee
mit Künstler-Konzert.
Abends 8 Uhr
Das phänomenale Attraktions-Programm
Unter anderm:
Zwillinge Mia und Gerti
in ihrer Apachenszene auf Rollschuhen.

Olympia-Theater
Alte Neustadt, Wittenberger Straße 4.
Dienstag bis Donnerstag:
Opfer um Opfer
Schauspiel in 4 Akten.
Mama hat's gewollt
Reizendes Lustspiel in 3 Akten. 4231

Fürstenhof-Tunnel
Der Treffpunkt des guten Familien-Publikums
Allabendlich 131
Groß. Streichkonzert
Leitung Karl Schleth
Aktienbier — Warme und kalte Getränke sowie Speisen
Beste Zubereitung, mäßige Preise!
Hochmod., geschmackvolle Aufmachung.

Zimmerleute
zum Abbinden gesucht.
Dauernde Winterarbeit.
Dyckerhoff & Widmann, A.-G.
Bankurean Sternbrücke. H 287

Raucht Bonitas! 3754

Materials, mit dem die Arbeiter zu rechnen haben, und infolge der Verkürzung der Arbeitszeit. Bei ungestörter Produktion können wir in den fünf Wintermonaten bis zum April 1920 mit 43½ Millionen verfügbarer Tonnen Steinkohlen und mit 89 Millionen Tonnen Braunkohlen rechnen. Dem steht ein Bedarf für das Inland und die Gegner von 66½ Millionen Tonnen Steinkohlen und 58 Millionen Tonnen Braunkohlen gegenüber, so daß wir also mit einem Minderergebnis an Steinkohlen von 23½ Millionen Tonnen und an Braunkohlen von über 15 Millionen Tonnen rechnen müssen. (Lebhaftes Hört, hört!) Daraus ergibt sich eine erhebliche Einschränkung unsrer Industrie durch Rationierung, wie sie bei den Ziegeleien und Zementfabriken schon besteht. Teilweise werden die Fabriken ganz stilliegen müssen. Hütten, Zechen und Kokereien werden wir drosseln, den Verbrauch an Elektrizität und Gas einschränken müssen. (Lebhaftes Hört, hört!) Weitere Notwendigkeiten sind eine scharfe Gütersperre und eine außerordentlich scharfe Zurückhaltung des Personenverkehrs. (Lebhaftes Hört, hört!) Auch der Hausbrandbedarf muß herabgemindert werden. (Lebhaftes Hört, hört!)

Unser Volk ist in einer ungeheuern Notlage,

und es ist ein Verbrechen, diese Not aus parteiagitatorischen Gründen noch zu vergrößern. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen den Arbeitern geben, was ihnen zukommt, und haben die Arbeitslöhne so weit wie möglich erhöht. Während beispielsweise die Arbeitslöhne im letzten Friedensjahr für die Tonne Kohlen 6,89 Mark betrugen, haben sie sich im letzten Viertel dieses Jahres auf 34,17 Mark erhöht. (Lebhafte Bewegung.) Bei einer so ungeheuern Steigerung der Löhne und der Materialpreise ist mit Ueberschüssen für die Industrie und ganz besonders auch für den staatlichen Bergbau selbstverständlich nicht zu rechnen.

Abg. Husemann (Soz.): An den ungünstigen Verhältnissen im Bergbau tragen nicht die politischen Umwälzungen die Schuld, sondern die

Versäumnisse und Taten der frühern Regierung.

Die Bergarbeiter sind sich der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Bergbaues voll bewußt. Das beweist die Steigerung der Kohlenförderung. Das „Berliner Tageblatt" brachte kürzlich über die Kohlennot einen Artikel, der in vielen Teilen unrichtig war, besonders falsch war das, was über die Abschaffung der Gedingearbeit gesagt wurde. Die Herren auf der Rechten wollen alle Schuld an den Zuständen in Zusammenhang mit der Revolution bringen. Gerade sie aber haben durch die Bergarbeitergesetze die Empörung der Bergarbeiter wachgerufen. Während des Krieges ist Raubbau im Bergwesen getrieben durch Einschränkung der unproduktiven Arbeiten zugunsten der reinen Kohlenförderung. Dieses Verfahren rächt sich jetzt. Hinzukommt die außerordentlich schwierige Lage der Bergarbeiter infolge der mangelhaften Ernährung. Die Bergarbeiter werden sich niemals wieder so ausnutzen und behandeln lassen wie früher, sie wollen ihr Mitbestimmungsrecht gewahrt wissen und verlangen Reglung der Lohnfrage durch Tarife. Wichtig ist ferner die Lösung der Wohnungsfrage und die Reglung der Arbeitszeit. Notwendig ist auch die Besserung der Verhältnisse zwischen Arbeitern und Beamten. Wir verlangen die Einsetzung eines Ausschusses, der unter Zuziehung der Betriebsräte die Verhältnisse im Bergbau untersucht, zur Feststellung der Mißstände in den Bergbetrieben und zur Ausarbeitung von Verbesserungsvorschlägen.

Danach vertagt sich das Haus auf Montag 12 Uhr, Weiterberatung.

Schluß 4 Uhr. —

Notizen.

Für oder gegen die Akkordarbeit. Das Gesamtergebnis der Abstimmung der Kieler Werftarbeiter auf den Seeschiffswerften über den neuen Lohntarif und die Wiedereinführung der Akkordarbeit ergab 29 210 Stimmen für und 35 677 Stimmen gegen den Tarif. —

Ein neuer Appell für die Kriegsgefangenen. Die deutsche Regierung hat an die französische eine neue Note gerichtet, in der sie an das Versprechen der Alliierten vom 29. August erinnert, mit der Heimsendung der Kriegsgefangenen bald zu beginnen. Sie macht weiter darauf aufmerksam, daß die englische, italienische und amerikanische Regierung dies Versprechen zu erfüllen suchen, daß aber die französische allein die Kriegsgefangenen zurückhält. Indem sie auf die Gefahren aufmerksam macht, die aus der Sorge um die Gefangenen in Deutschland entstehen können, appelliert die Regierung noch einmal an Frankreich, jetzt endlich den Qualen der Gefangenen ein Ende zu machen. —

Friedensangebot der Sowjetregierung. Der sozialistische Londoner „Daily Herald" veröffentlicht den Text der Friedensvorschläge der russischen Sowjetregierung, die Oberst Malone aus Rußland mitgebracht hat. Danach soll ein Waffenstillstand zunächst auf 14 Tage abgeschlossen werden. Die Bürger der russischen Sowjetrepublik sollen freien Zugang zu den alliierten und assoziierten Ländern und zu allen den Ländern erhalten, die aus dem Gebiet des frühern russischen Reiches entstanden sind. Sie sollen freien Aufenthalt und Verkehr haben und Schutz genießen, solange sie sich in die innern Angelegenheiten dieser Länder nicht einmischen. Dasselbe soll für die Untertanen dieser Länder Rußland gegenüber gelten. Die Sowjetregierungen erkennen die finanziellen Verpflichtungen des frühern russischen Reiches gegenüber den fremden Ländern an, die den Friedensvertrag unterzeichnen. Die Friedenskonferenz soll in einem neutralen Lande stattfinden. Die russische Sowjetregierung erklärt sich zur Annahme der von ihr aufgestellten Vorschläge bereit, wenn diese von den Alliierten nicht später als am 15. November anerkannt werden. —

Depeschen.

Die Gemeindewahlen in Oberschlesien.

W. T. B. Kattowitz, 10. November. Bei den gestrigen Gemeindewahlen in Beuthen wurden gewählt: Zentrum 21, polnische Nationalpartei 13, Beamtenpartei 5, Sozialdemokraten 5, Demokraten 3, Deutschnationale 3, polnische Sozialisten 2, Kommunisten 1, Unabhängige 1, Kandidat.

In Gleiwitz wurden abgegeben für Deutschnationale 2336, Demokraten 2135, Zentrum 7172, Sozialdemokraten 1962, Unabhängige 1212, Volkspartei 684, Polen 4880 Stimmen. In Kattowitz wurden abgegeben für Deutschnationale 3809, Demokraten 2127, Zentrum 4282, Sozialdemokraten 1496, Kriegsverletzte 403, Wirtschaftlicher Verband 866, Polen 3086, Unabhängige 1149 Stimmen. Bei den in den ländlichen Gemeinden dieser Bezirke gewählten Abgeordneten überwiegt die polnische Nationalität. —

Bekanntmachung.

Ausgabe von amerikanischem Weizenmehl.

In der Zeit vom 11. November 1919 gelangt auf die Marke 8 der Einfuhrzusatzkarte II blau

1 Pfund amerikanisches Weizenmehl

in den durch Aushang „Amtliche Verkaufsstelle für Auslandsmehl" demnächst gemachten Geschäften zur Ausgabe. Der Preis für 1 Pfund beträgt 85 Pfg.

An Stelle des amerikanischen Weizenmehls kann in der festgesetzten Zeit gegen Abgabe der Marke 8 der Einfuhrzusatzkarte II auch 1 Pfund inländisches Gersten- oder Roggenmehl zum gesetzlichen Höchstpreis in denjenigen Mehlverkaufsstellen oder Bäckereien, die kein amerikanisches Weizenmehl führen, entnommen werden.

Den amtlichen Verkaufsstellen für Auslandsmehl ist die Abgabe von inländischem Gersten- oder Roggenmehl auf die Marke 8 der Einfuhrzusatzkarte II verboten.

Die Marken 1 und 2 treten mit dem 8. November außer Kraft.

Magdeburg, den 10. November 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

über den Umtausch der Abschnitte 1, 2 und 3 bzw. 2 und 3 der Winterkohlenkarte für 1919/20 gegen eine „Einzelkaufkarte" und über die Eintragungen in die Kundenlisten für den Einzelverkauf von Kohlen.

Im Anschluß an unsre Bekanntmachung vom 8. Oktober 1919 bestimmen wir, daß Umtausch und Eintragung bis zum Sonnabend den 15. November 1919 erfolgt sein muß. Der Umtausch geschieht in der städtischen Kohlenstelle, Magdalenenberg 2, in den Dienststunden von 9 bis 12 Uhr vormittags. Es wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß in jedem Falle die Ausweiskarte für die Lebensmittelversorgung und die Winterkohlenkarte mit den Abschnitten 1 bis 3 bzw. 2 und 3 vorzulegen sind.

Magdeburg, den 7. November 1919.

11 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Steuern für das 3. Vierteljahr fällig und bis zum 18. d. M. in der hiesigen Steuerkasse (Schulstr. 13) zu zahlen sind.

Althaldensleben, den 7. November 1919.

8813 Der Gemeindevorsteher. Scheiba.

200 Stück wenig gebrauchte

Eichenholz-Milchkannen

zirka 20 Liter fassend, billig abzugeben

Magdeburger Molkerei,

Spielgartenstraße 58. 3812

Weihnachtsbäume

an Händler u. Wiederverkäufer, lieferbar Ende November, Anfang Dezember, 1 bis 3 m lang, pro Stück 2.— Mk. ab Bahnhof Magdeburg. Schriftliche Anfragen an **Alfr. Ball,** Magdeburg 1, Postfach. 4204

Sport.

Tadellose **Stoppuhr** für 75 Mk. zu verk. Zu erfragen in d. Exp. d. „Volksst.". 499/1

Uhren

werden sauber und preiswert repariert. 8719

Otto Müller, Uhrmacher, Alte Neustadt, Weinberg 46.

Ganz Dipl.-Schreibtisch billigst tisch mit Sessel, nußb. u. birken Kleiderschr., Vertikos, Pfeilerschränke m. Spiegel, Trumeaus, Kommoden, Stühle, Waschtoil., Nachttische mit Marmorpl., hochf. Plüschdiwans

Möbelhalle Spennemann,

Hohepfortestraße 41, am Böttcherplatz. 4280

Küchenbüfett, Eßtisch 20 M, Waschtoilette 40 M, Stühle 6,50 M, Nachtschränkchen 35 M, mod. kl. Peddigrohr-Kinder-Wagen zu verkaufen. 4216

Just, Fürstenufer 4, H. I. Eingang Gertraudenstr.

Billiger Möbel-Verkauf. Dtl. Kleiderschr. 95, Waschtoil. m. Spieg. 95, Kom. m. Pfeilersp. 130, all. zus. pass., 3teil. Sofa 250, Tisch m. pass. Decke 10, Antrichte m. Zink, gl. Federbett 250. Mock, Zimmermannstr. 19, H. II. Gelegenheitskaufgeschäft. 4228

Gut erh. Winter-Ueberzieh., gestreiftes Beinkleid u. neuer Damenmantel preisw. z. verk. Köppe, Knochenhauerufer 8, I.

Auslands-Waren!

Größere Posten Schokolade, Zigaretten u. andre Auslandswaren räumungshalb. abzugeben. H 287

Jakob Leffmann, Köln

Alleinvertreter für Magdbg.: **Wilfried Friedrichs,** Import — Export Magdbg.-Wst., Wilh.-Raabe-Straße 3, II.

30 Mk. tägl. Verdienst. Erwerb oder Nebenerwerb. Prospekt gratis p. Wagenknecht Verlag, Leipzig 120.

Verlobungs-Karten

empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 11. November, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Auftrag Magdeburg-Friedrichstadt, Brückstraße 5, folgende gebrauchte Sachen:

1 Plattenfederwagen, 1 Zerbster Wagen, 1 Selbstfahrer, 1 Geschäftsdogcart, 1 Halbchaise m. Verdeck, 1 Break mit Verdeck, auch als Geschäftswagen passend, Spitzkumte, Halfter, Leinen, Ketten, Kumtgeschirre und andres mehr

ferner: 3814

5 mittlere Pferde

öffentlich meistbietend gegen bar. Besicht. 1 Stunde vorher.

Julius Baumgärtner

Auktionator und Taxator

Buttergasse Nr. 4 Fernsprecher Nr. 5771.

Brennholzverkauf.

Am Sonnabend den 15. November, nachmittags 2 Uhr, sollen im Gasthof Louisenthal bei Pechau nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden: 3817

Forstrevier Kreuzhorst (Distrikt 20 a und b)

Eichen:	ca. 100	Raummeter	Kloben
	„ 800	„	Reiser 3. Kl.
Rüstern:	„ 80	„	Kloben
	„ 400	„	Reiser 3. Kl.
Dorn:	„ 50	„	Reiser

Rentamt des Klosters Unser Lieben Frauen.

Brennholz

in Sägestücken und gehackt, liefert prompt und zum billigsten Tagespreis

Fritz Henkel, Holzhandl., Lüneburger Str. 35

Fernsprecher Nr. 7889. 4101

Deutsch. Eisenbahnerverband

Ortsverwaltung Schönebeck.

Am Mittwoch den 12. November, abends 7½ Uhr, findet im kleinen Stadtparksaale unsre 3805

Mitglieder-Versammlung

statt. Referent ist der neue Bezirksleiter Koll. Niehardt. Zahlreiches Erscheinen wünscht **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, I. — Geschäftsstunden: Werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 4 Uhr. — Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912.

Am Dienstag, 11. November, abends 7 Uhr

Branchenversammlung der Bauschlosser

bei Gösche, Kleine Klosterstraße 15/16.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zur Antwort der Arbeitgeber auf unsre Eingabe. 2. Brancheangelegenheit. 3. Verschiedenes.

Donnerstag, 13. November, abends 7½ Uhr

Branchenversammlung der Goldarbeiter

im Restaurant Monopol, Wilhelmstraße 1.

Tagesordnung: Tarifberatung.

148 **Die Verwaltung.** A. Brandes.

Gr. Frauen-Vortrag

Freitag den 14. November, abends ½8 Uhr, im „Marktschlößchen", M.-Neustadt, Abendstraße 6

Normale und krankhafte Blutungen der Frauen in den verschiedenen Lebensabschnitten.

Referentin: **Frau Krop** (Bernburg a. d. S.)

Der Vortrag ist wegen seiner Bedeutung sehr lehrreich und bitten wir alle Damen, auch Nichtmitglieder, um zahlreichen Besuch. 3809

Naturheilverein Magdeburg-Neustadt (E. V.)

Der Vorstand. J. A.: Otto Schiffmann.

4225 **Pelzsachen**

werden billig u. modern umgearbeitet binnen 8 Tagen in der ältesten Pelzmodernisierungsanst. **Perlmutter, Johannisk.-Chhof 8 a**

Ofen-Rohre

und

Knie

für Schützengraben-Oefen sind eingetroffen. K 287

Marquardt & Bülow, M.-N., Insleber Str. 18.

Neuer Ulster preiswert zu verkaufen. Kricheldorf, N. Neustadt, Hauswaldtstr. 19. 4203

Herrenulster

fast neu, 175, 195, 220 Mk. echte, elegante silberne Herrenuhr m. Sprungdeckel für 175 M zu verk. H. Reuter, Bandstraße 1, 2 Tr. 4229

Hocheleg. schwarz. Paletot

2reihig, mit Samtkragen, gute Friedensware, für 375 Mark 4229 zu verkaufen H. Reuter, Bandstr. 1, II

Kunststopferei

Bernh. Herms, Breitweg 1 Eingang Braunehirschstraße.

Gebr. breite Matratze zu kf. ges. Golze, Stolzestr. 1. 4198

Intelligente Personen

auch Frauen, können spielend viel Geld verdienen durch Verkauf eines neuen Schlagers für Stubenheizung. Meldung. bei Nutz, Magdeb.-Lemsdorf, Eisleber Str. 1. 3692

Rechtsbeistand 3143

in allen Rechtsangelegenheiten, auch in Vertrauenssachen, besonders in Ehe-, Alimenten-, Straf- u. Steuersachen, Rechtsauskunftei. Gesuche, Testamente, Beschwerd. pp. O. Beurer, Volksanwalt Kl. Stein.-Tischstr. 5, I, 9—7 U.

Gutgehendes Geschäft!

Fortzugshalber verkaufe mein flottgehendes Geschäft, prima Existenz für 4500 Mk. bar. Lage wird angelernt. Als Nebenbeschäftigung für junge Dame oder jungen Herrn im Alter über 21 Jahre geeignet. Auch gut passend für junges Ehepaar. Reinverdienst nachweisbar September 822 Mk. Oktober 718 Mark. Offerten unter Chiffre **B 4212** an die Expedition dieses Blattes.

Tausche Wohnung, 1 St., 2 Kl. 1 Kl. m. elektr. Licht geg. gleiche. Off. u. b 4200 an d. „V." erb.

Trauerhüte

Schwarze Stoffe, Seide, fertige Blusen, Röcke, Handschuhe, Strümpfe, Schleier etc. 3622 in reicher Auswahl

Rudolf Broetje

Jakobstraße, Ecke Peterstraße.

Filialen: Buckau, Neustadt, Sudenburg.

Kryolin

Lenz

vernichtet radikal 3fach stark gerüchlos

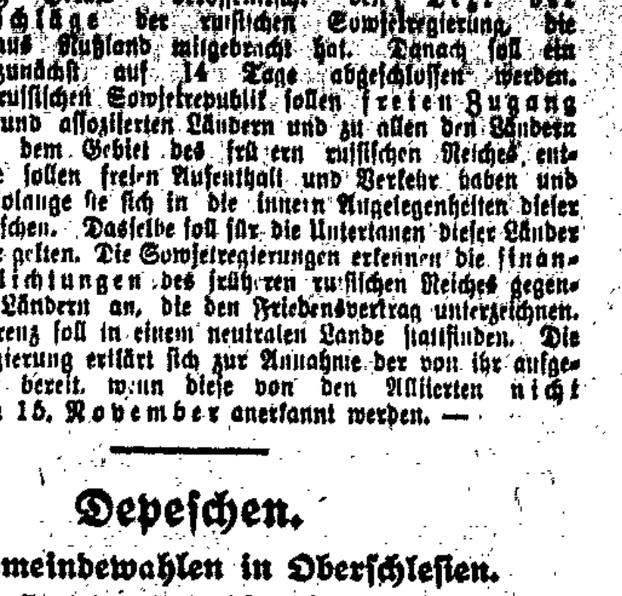
Flasche 3.50 Mark, zur Kur ausreichend, in Apotheken u. Drogerien zu haben. Wo nicht erhältlich, schreibe man an Neopharm, Hannover.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrgeräusch, nervös. Ohrschmerz über unsre tausendfach bewährten, patentamtlich geschützten Hörtrommeln. Bequem u. unsichtbar zu trag. Glänz. Anerkennungen. K 264

Sanis Versand München



Eine Probe

ist mehr wert als ein Vortrag. Sie zeigt die Hauptsache, die

Qualität.

Jede Probe ist ein Sieg für

Erdal

schwarz, gelb braun, rotbraun

Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

San.-Rat Dr. Schmidt, Sudenburg

8794 hat wegen Kohlenmangels Sprechstunde werktags nachmittags von 3 bis ½5 Uhr — werktags vormittags von 8 bis 9 Uhr nur in eiligen Fällen.

Entferne persönlich unter voller Garantie **Tätowierungen und Warzen.**

(Kein Stechen, kein Schneiden; werden unschädlich beseitigt.) Täglich 10 bis 5, Sonntags 10 bis 1.

Cußler, Magdeburg,

153 Johannisfahrtstr. 11, 1 Tr.

Witwer, Mitte 40er Jahre, sucht die Bekanntschaft einer ordentl. Frau a. d. Arbeiterstande zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Offert. unt. **B 4195** a. d. Exp. d. Bl. 4195

25 moderne Zeugnisvervielfältigungen 1.50. **Schreibmaschinenarbeiten,** von Originalschrift nicht zu unterscheidende Vervielfältigungen, erstklassig und preiswert nur bei Invalide **Nutz, Magdeburg-N., Eisleber Str. 1.** Musterabz. mit Preis gratis.

Dankesagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Heimgang meines lieben Mannes, des Putzers

Eduard Schmidtchen

sage ich auf diesem Wege allen meinen herzlichsten Dank. Besondern Dank Herrn Pastor Belitz für die trostreichen Worte am Grabe. 4206

Witwe Friederike Schmidtchen.

Statt Karten

Allen, die unsrer lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten sowie Herrn Oberpfarrer Dr. Hoepel für seine trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank. 4218

Die trauernden Hinterbliebenen

Hermann Apitz und Kinder.

Am Freitag vormittag starb nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsre treusorgende Mutter, Schwieger-, und Großmutter, Schwägerin und Tante

Kunigunde Apel

geb. Lautenschläger im 73. Lebensjahr.

Magdeburg-Neustadt, Gr. Weinhofstr. 14.

Die trauernden Hinterbliebenen **Wilhelm Apel nebst Angehörigen.**

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. ½2 Uhr von der Kapelle des Neust. Friedhofs aus statt.

Tretet hin zu meinem Grabe, Stört mich nicht in meiner Ruh', Denkt, was ich gelitten habe, Gönnt mir nun die ewige Ruh'. 4210

Sozialdemokratischer Verein, Ortsgruppe Eickendorf

Nachruf.

Am Donnerstag abend starb plötzlich durch Unglücksfall unser Mitglied, der Genosse

Otto Finger. 3806

Ehre seinem Andenken!

Der Tag der Beerdigung ist noch unbestimmt; wir ersuchen aber unsre Parteigenossen, ihm das letzte Geleit zu geben. **Der Vorstand.**

Hausbesitzer!

Donnerstag, 13. November, abends 7 Uhr, in Richardts Festsälen, Apfelstraße

Oeffentliche

Protest-Versammlung

1. **Trotz unsers begründeten Widerspruchs** will das **preußische Wohlfahrtsministerium** die Verordnung über die

Höchstmieten

erlassen. Dieser bedeutet den Ruin des gesamten Hausbesitzes. Dagegen **soll** und **muß** in letzter Stunde **energisch Protest** erhoben werden. 3818

2. Was muß der Hausbesitzer über das Mieteinigungsamt und über die Zwangseinquartierung bzw. die Rationierung d. Wohnungen wissen?
3. Freie Aussprache.

Hausbesitzer, erscheint in Massen! Es geht um euer Sein oder Nichtsein. **Magdeburger Hausbesitzer-Verband, e. V.**

L. V. H. Michel

jetzt Kaiser-Wilhelm-Str. 14

Telephon 6025

Spezialgeschäft für

Damen-Handtaschen :: Besuchstaschen

Geldscheln- und Brieftaschen

— Portemonnaies —

Zigarren- und Zigaretten-Taschen

Manikure-, Reise- und Taschennecessaires

Koffer, Reisetaschen, Aktenmappen

Schreibmappen und vieles andre mehr

Größte Auswahl! B152

Billigste Preise!

Meine Schaufenster bitte zu beachten!

Mod. seidene Schoßblusen zum Aussuchen 65.00, mod. seidene Blusen zum Aussuchen 45.00, mod. Stoffröcke, Glockenform, zum Aussuchen von 65.00 an, mod. seidene imprägnierte Mäntel sowie Kinderkleider, Seidenröcke 2c. Moderne Tuchkostüme in blau und schwarz sowie Damen-Ulster. 3129

Lecker Gelegenheits-kauf-Geschäft **Johannisfahrtstr. 7**

Versicherungsschutz gegen Aufruhrschäden einschließl. Bandenraub und räuberischer Erpressung sowie geg. Einbruch-Diebstahl

zu billigsten Prämien u. günstigen Bedingungen bietet an

Richard Schulz

Generalagent der Norddeutschen Vers.-Ges., Magdeburg, Königstraße 20.

Telephon Nr. 1432. [8788] Telephon Nr. 1432.

Vertrauliche Antrags-Behandlung. — Besuche auf Wunsch zu jeder Zeit und unverbindlich.

Eiserne Kanonen-Oefen

von 12 Mark an

Eiserne Koch- u. Bratöfen

mit Kochkessel und Bratpfanne

Irische Dauerbrandöfen

Für sämtliche Oefen

Rohre und Knien.

Marquardt & Bülow

Magdeburg-N. K287 Insleber Straße 18.

Felle und Häute!

Für Felle und Häute die höchsten Preise bei 3599

Rostholder & Kesten, Weinberg 15.

Kaninchenfelle

Roßhaare, Ziegenfelle

Kalbfelle, Marder

Folsterhaare Utisse, Rehe

Zusendung großer und kleiner Posten gegen prompte Berechnung erbeten. Für Händler hohe Preise.

Alfred Limmer, Magdeburg

Schwertfegerstraße 13. Telephon 6629.

Geöffnet von 9 bis 5 Uhr. 4075

Wichtig f. Händler u. Private

Jed. Posten Haus-, Schneider- u. Sacklumpen, Wolle, Tibet, Alt- u. Neutuch sowie Rotw.-, Weißw.- u. Sektflaschen 3751 kaufen zu hohen Preisen

Sorger & Freund

Schöneckstr. 12 — Fernr. 7729 u. 6548.

Altmetalle, Alteisen

Textilfälle, Woll- und Sacklumpen

Wolle, Felle, Häute aller Art

kauft zu Tagespreisen

Leo Rosenbaum, Lemsdorfer Weg Nr. 2,

2. Haus von der Halberstädter Str.

Reine Abnahmestelle für Händler. 4217

Pianos,

Nähmaschinen, Fahrräder, Uhren, Ketten, Ringe, Gold- u. Silbersachen aller Art, sowie and. Gegenstände sehr billig bei

F. Koch,

Leiterstraße 2, 1 Tr.

Geld in jeder Höhe

erhält man in meiner

Leihhaus-Abteilung

auf Gegenstände fast aller Art 8884

Interessante Bücher.

Geschäftsbriefsteller	Mk. 2.5(
Liebesbriefsteller	Mk. 2.5(
Großes Traumbuch	Mk. 2.5
Tanzlehrbuch	Mk. 2.5(
2002 Liederverse	Mk. 1.5(
Schnadahüpfle	Mk. 1.0(
Witze zum Totlachen	Mk. 1.5
Großes Kochbuch	Mk. 2.5(
Großes Rätselbuch	Mk. 1.5(
Hochzeitsgedichte	Mk. 2.5(
Hausdoktor	Mk. 2.5(
Hausliterarzt	Mk. 2.5(

Verlag Johanna Stopp München, Hohenzollernstr. 77

Schuhkrem 148

Magol

überall zu haben.

Speisezimmer

Wohnzimmer 3769

Schlafzimmer

Küchen-Einrichtungen

sowie alle Einzelmöbel in gr. Ausw. preisw. **Reinh. Fey** Subenb., Schöninger Str. 28

Kompl. Küchen-Einrichtungen

von 350 Mk. an verkauft Jürgens, Gr. Münzstr. 17 3874

Halt! Aufgepaßt!

Altmetalle Metallspäne Tuchabfälle

alle Sorten Lumpen kaufen laufend z. hoh. Preisen

Rostholder & Kesten

Magdeburg-Neustadt

Weinbergstraße 15.

Bestellungen, auch von auswärts, werden auf Wunsch abgeholt. 3598

Felle, Häute

kauft zu den höchsten Preisen

Buchhalter,

Zschokkestr. 19/20. Tel. 8181.

Wir sind stets

Käufer

für Alteisen, unbrauchbare und brauchbare Lokomobilen, Maschinen u. Fabrikanlagen, Ziegeleien usw. K 287

Marquardt & Bülow

Abteilung F.

Magdeburg-N. Tel. 658.

Halt!

Wollen Sie

die höchst. Tagespreise für

Altmetalle

Haus-, Sack- u. Tuchlumpen, Felle, Häute, Roßhaare und Wolle erzielen? Da verkaufen Sie nur bei 3756

Linial & Blutstein

Kutscherstr. 18. Fernspr. 2251

Altmetalle

Kupfer, Messing, Rotguß, Späne, Zink, Blei, Aluminium, Zinn kauft zu höchsten Preisen 3757

Lachhäsiger, Braunschweig, Straße 22.

— Fernsprecher 7257. —

Altmetalle 3870

kauft zu den höchsten Preisen

Buchhalter,

Zschokkestr. 19/20. Tel. 8181

Werfen Sie nichts fort!

Kaufe u. hole jedes alte Sofa u. Matratze ab. Anfarbeiten in u. außer dem Hause. Röder, Neustadt, Charlottenstraße 12.

Friedens-Stoffe

Neuheiten in reellen Qualitäten

Feinste Anfertigung nach Maß

von Anzügen, Ulstern, Paletots u. 3727 gestreiften Hosen

— zu sehr mäßigen Preisen. —

Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für beste Bedienung.

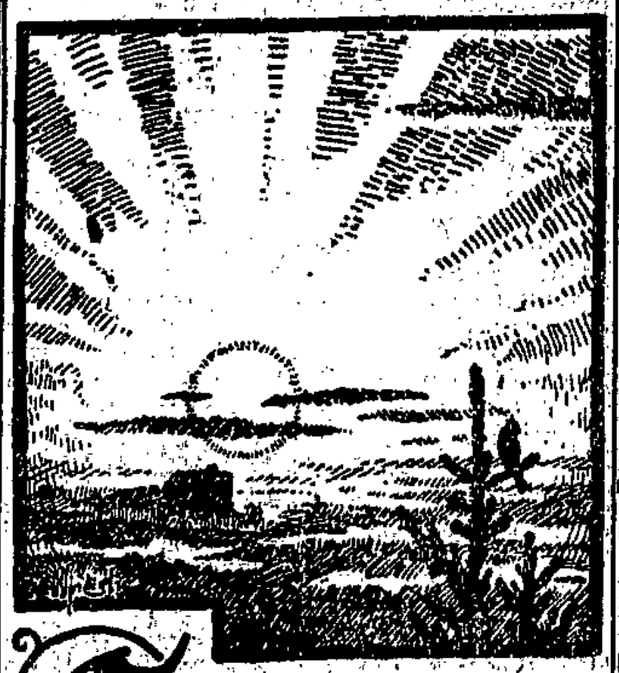
L. Mannheimer

Breiteweg Nr. 120, 1. Etage

Ecke Braunschweigerstraße.

Stoffverkauf, Wenden und Umarbeiten sowie Verarbeitung von zugebrachten Stoffen.

In unserm Verlag erschien:



Grühfrot

Von August Winnig

Ein Buch für die gesamte deutsche Jugend in guter Ausstattung, geschmückt mit sinnigen Zeichnungen von Professor Richard Winckel

Preis 7.00 Mark

empfiehlt

W. Pfannkuch & Co., Buchhandlung

Große Münzstraße 3.

E. Liebenow 8739

MAGDEBURG

Sternstraße 29 Fernruf 7728

kauft

ausgekämmtes Frauenhaar

Frauenhaarabfälle, alte Zöpfe.

In Schatten gestellt

werden alle andern Fabrikate durch meine

Karbid-Wirtschafts-Lampen

Tisch-, Hänge-, Wand- und Stall-Lampen.

Richard Kruse

Lübecker Str. Nr. 103. Verkauf 8—1, 2—5. 9787

Rechtsbureau Referendar a. D.

Lebegott, Gr. Münzstr. 5. Fernsprecher 6665. Verfasser des Rechtsbuchs „Die unglückliche Ehe". Auskunft und alle schriftlichen Arbeiten 8741

in Ehesachen

und allen andern Rechtssachen, besonders auch in Steuersachen. — Sprechz. 10—1, 3—6, Sonnt. 10—1 Uhr.

Prima reinwoll. Strickgarn

wieder vorrätig.

August Eck Putz-, Mode-Wollwaren,

Schönebecker Str. 104. 4219

Infolge günstigen Einkaufs von Holz bei der Heeresverwaltung bin ich in der Lage, meine selbstgefertigt. Särge um 10 Prozent herunterzusetzen. 3766

Särge für Erwachsene 150 Mark und höher. Lieferung innerhalb einer Stunde nach Bestellung an Krankenhäuser, Kliniken, Lazarette und Privat. Ca. 250 Särge auf Lager. Kranztransport nach allen Friedhöfen freiwillig eigenen, modernen Kranzwagens.

Rich. Göthling, Neustadt, Lübecker Str. 103. Fernruf

An Private Särge. An Wiederverkäufer.

Reform-Zahn-Praxis

Hans Caro u. Fred Schüler

Breiteweg 138, neben Café Hohenzollern

Telephon 4413 Telephon 4413

Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen

Plattenloser Zahnersatz — Goldplomben, Goldkronen und Brücken

Friedensmaterial — Billigste Preise

Reparaturen in einem Tage. — Vornehme, schonendste Behandlung.

Continental- 8688

Gummisohlen

bester Ersatz für Leder.

Paar für Damen 3.00 Mk.

Herren 4.00

Gummi-Absätze mit Nägeln stets vorrätig in allen Größen und preiswert nur

Gummiwarenhaus

K. Drechsler, Breiteweg 222.

Zuglampen und Pendel

für Gas oder Elektrisch in großer Auswahl.

Kronen

vornehme Muster in jeder Preislage

Sämtl. Beleuchtungszubehör. — Karbid-Lampen.

J. Jungren

Gas-, Wasser- und elektr. 8701 Anlagen

Breiteweg 213a

(Ecke Oranienstraße).

Achtung!

Möbel

Kein Laden, daher billigste Preise bei

Hermecke, Georgenstr. 4, II. I.

Möbeltischlerei.

Ständiges Lager in Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer usw. 8805

Ferngläser kauft 3813

Schrader, Umfassungstr. 81.

Mundharmonikas

in größt. Auswahl sowie

Schmuckbänder

f. Mandolinen u. Gitarren in e tzück. Neuheiten als passendes Geschenk. 3700

Robert Bensch, Breiteweg 258, Odeon-Musikh.

Ledertreibriemen 4201

zu kaufen gesucht, neu oder gebraucht, jede Abmessung Angebote unt. Chiffre B 420 an die Exp. der „Volksst."

Tätowierungen

entfernt persönl. u. voll. Gar. tägl. v. 10 b. 8, Sonntags v. 10 bis 2 Uhr **Cußler,** Magdeburg, Johannisfahrtst. 11. [152

Handleiterwagen 3754

erstklassige Arbeit, preiswert zu verkaufen. Schütz, Olvenstedter Str. 3, n. d. Wilhelma.

Handleiterwagen 3812

Marke „Elite", Gebirgswagen erstkl. Fabrikat, m. geschweißt. Rädern, in all. Größ. vorrätig, preisw. z. verk. Schütz, Olvenstedter St. 3, n. d. Wilhelma.

Ersatzräder

für Handleiterwagen in allen Größen. 3750

Spezialgesch. Wilh. Abmus

Grünearmstraße 18b

— Fernsprecher 8344. —

Räumungs-Verkauf.

Nur bis 15. November

Handleiterwagen 3827

statt 82 95 110 125 140 160 M

nur 70 80 95 110 125 140 M

Rogge, Schenkendorfstr. 17, I

Gepäckbeförderung,

Botenwege aller Art erledigen sofort 3769

Expreß-Eilboten,

Himmelreichstraße 21.

Fernspr. 5363 u. 7398.

Umzüge 3798

Fuhren aller Art

Gepäckbeförderung, ein- u. zweispännig, übernehm. sofort

Blaue Radler, Schöneckstr. 8.

Telephon 5250 und 2476.

---

2 gebr. Puppenwagen u. ein Federbett sof. zu kauf. gesucht Just, Fürstenufer 4. 4316

Feine Herrenwäsche wird sauber geplättet. 4207

Beyer, Annastr. 15.

8729 Qui

Schreibmaschinen-Reparaturen!

Verkauf - Miete - Ankauf

aller Büro-Hilfsmaschinen!

Ludwig Haase:-:Magdeburg-Schwibbogen:-:Fernruf 2071

Pickel-Mitesser

Sommersprossen, Röte, überh. alle Hautunreinheiten beseitigt überraschend schnell „Creme Elma". Wirkt selbst in veralteten Fällen mit glänzendem Erfolg und verschafft blendend reinen Teint. Viele Dankschreiben. Preis Mk. 4.75, Doppeldose Mk. 7.50. Versand diskr. nur K10

Dr. K. Hoffmann & Co., Berlin-Schönberg E 35.

Die weltberühmten **Seidel & Naumann**

Nähmaschinen

offeriert **Randel Nachf.,** Leiterstraße 15, Telephon 4980. Fahrrad- u. Nähmaschinen-Geschäft u. Reparatur-Werkstatt. Spezialität: Aufarbeiten unansehnlich gew. Fahrräder und Nähmaschinen. Daselbst die besten Karbidlampen und Karbid markenfrei. 3816

Preisgekrönt. Lehrbuch der Landwirtschaft

von K. Schlipf M. 18.35. 597 Seit. m. 850 Abbild. Die Naturwissenschaft des Landwirts (Schellenberger) 13.50. Der Landwirtschaftslehrling 9.10. Landwirtschaftl. Sünden 9.10. Landwirtschaftl. Ratgeber für Frauen 4.50. Landwirtschaftl. Buchführung 5. Die Selbstversorgung der Landfrau 2.65. Landwirtschaftl. Obst- und Gemüseverwertung 4.50. Landkochbuch 5.55. Kartoffelküche 2.20. Magermilchkäserei 2.25 Die Hausschlachtung 3. Der Hausliterarzt 4.40. Landwirtschaftl. Tierheilkunde 24.20. Der Veterinärgehilfe 4. Tierzuchtlehre 7. Rindviehzucht 80.25. Fütterungslehre 4.50. Futterrationen 3. Ernährung des Rindes 2. Pferdezucht 29. Behandlung des Pferdes 4.25. Pferdefütterung 1.65. Pferdekolik 4. Schweinezucht 4.85. Schweinefütterung 2.65. Schafzucht 3. Hundebuch 4. Der Viehstall 4.85. Dreschmaschinen 15.60. Motorpflüge 9.90. Unkrautbekämpfung 2.65. Düngerlehre 4.75. Umwälzung von Fruchtfolgen 13.20. Einträglicher Feldgemüsebau 4.65. Tabakbau und Tabakkunde 21.80. Kaninchenzucht 3.60. Ziegenzucht 3.60. Geflügelzucht 5. Hühnerzucht 2.20. Entenzucht 2.20 Gänsezucht 2.20. Taubenzucht 3.20. Geflügelställe 4.85. Bienenzucht 5. Bienenhonig u. Ersatzmittel 3.30. Die Müllerei 9.60 Die Kartoffel- und Getreidebrennerei 10.25. Kraftfuttermittel 11.25. Milch- u. Molkereiprodukte 9.60. Milchuntersuchungen 7.95. Rübenbrennerei 5.30. Rübenzuckerfabrikation 7.95. Essigfabrikation 9.60. Mostrichfabrikation 5.30. Stärkefabrikation 5.30. Stärkezuckerfabrikation 9.80. Malzfabrikation 7.95. Brotbereitung 9.60. Gemüsekonservenfabrikation 5.30. Fleisch-, Schinken- u. Wurstkonservenfabrikation 4. Obstweinbereitung u. Obst- u. Beerenbranntweinbrennerei 7.30. Konservierungsmittel 4.65. Torfverwertung und Torfdestillation 9.60. Ungeziefervertilgung 7.90. **Böttners Gartenbuch für Anfänger** 11 Gr. Gärtnerbuch 30. Prakt. Gartenbuch 7.50. Gartenkunst 8.50. Gartenentwürfe 4.95. Gartenkulturen, die Geld einbringen 11. Der Hausgarten 3. Der Zimmergärtner 2.20. Obstbau 18.75. Das Buschobst 3.30. Prakt. Erdbeerkultur 3.85. Das Obst- u. Gemüsegut 3.85. Einträgl. Gemüsebau 9.70. Gemüsesamenbau 8.25. Prakt. Gemüsegärtnerei 8.80. 6090 Rezepte zu Handelsartikeln 16. Richtig Deutsch 6.60. Mir oder Mich? 2. Rechtschreibung Duden 7.15. Büchmanns Geflügelte Worte 8.80. Taschenbuch d. allgem. Wissens 4.40 Gedichtsammlung 5. Anekdotenbuch 3. Aufsatzschule 6.60. Fremdwörterbuch 6.60. Rechtsformularbuch 6.60. Englisch 6.60. Französisch 6.60. Spanisch 6.60. Polnisch 6.60. Buchführung 6.60. Bankwesen 6.60. Geschäfts- und Privatbriefsteller 6.60. Schönschreibschule 4.40. Bürg. Gesetzbuch 6.60. Guter Ton u. feine Sitte 6.85. Mod. Tanzlehrbuch 4.50. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3.20. Klavieralbum mod. Tänze 12.10. **Nur gegen Nachnahme L. Schwarz & Co., Berlin CS 14g, Anenstraße 24.** K45

Zigarren

große Auswahl, in verschiedenen Preislagen

Zigaretten

deutsches Fabrikat (türkischer Tabak), auch div. engl. Marken.

Rauchtabak

garantiert reine überseeische Ware 3421

Geeignete Posten f. Gastwirte, Kolonialwaren-Geschäfte, Restaurateure usw. stets am Lager

Altstädtisches Zigarrenhaus

Reinhold Poeschke

Magdeburg, Fernspr. 4087 u. 4879. Hauptgesch. u. Lager: Regierungstr. 26, Filialen: Schwibbogen 11 u. Berliner Str. 16/17.

Meine Kundschaft weiß es!